Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 264. Berlin, Mittwoch, den 12. November. **1851.**

„Die Armee"

„ist die festeste Stütze des Thrones." Dieser inhaltsreiche Satz hat zugleich das ganz Eigenthümliche, daß alle politischen Parteien ihn als eine volle Wahrheit anerkennen. Um die Forderung also: die Armee in einem guten, ja vorzüglichen Zustande zu erhalten, schaaren sich Alle, die den Thron wollen, bei uns also die immense Majorität, ja fast Totalität, es verschwinden da Partei-Nüancen, ja Partei-Unterschiede, und wer über diesen Gegenstand richtig reden kann, wird den hohen Genuß der weithin schallenden Zustimmung haben.

Die Preußische Armee ist schon zu dreien und vieren Malen in sehr verschiedenen Gestalten ganz anerkannt die beste in Europa gewesen. Die Wurzeln, aus denen wiederholt dieser Prachtstamm erwachsen, der sich mit Ruhmesblüthe bedeckte, die goldene Früchte getragen, ruhen noch heut unverkürzt in dem vaterländischen Boden; aber der Baum ist kein bloßes Naturproduct, sondern damit er so gedeihe, bedarf es der pflegenden Hand und des befruchtenden Geistes. Wenn wir die Frage ernsthaft an uns richten, ob der Baum jetzt in seiner vollen Pracht dastehe, so werden wir leider zur Antwort die Augen nicht freudig erheben können. Wenn wir die Frage erörtern wollen, müssen wir die Hand bisweilen an die Wunde legen, wir werden es aber mit der äußersten Vorsicht thun, da sie Niemand so brennt als uns.

Drei große Richtungen sind es, in welche die Leitung der Armee im Frieden sich spaltet: 1) Organisation, d. i. Zusammensetzung der verschiedenen Abtheilungen, Ersatz, Bekleidung, Verpflegung. 2) Uebungen von der Ausbildung des einzelnen Mannes an bis zu der der größten Truppenkörper. 3) Beförderungs-System.

Diese drei Richtungen trennen sich nur abstract, für die Betrachtung, in der lebendigen Wirklichkeit stehen sie in so innigem Zusammenhange, daß die Berührung der einen unmittelbar und schlagend auf die andern reagirt.

Wenn diese aufgestellte Eintheilung die Betrachtung über die Armee in drei nachfolgenden Artikeln leiten soll, so ist es doch angemessen, einige allgemeinere, über dieser Eintheilung stehende Gesichtspunkte hier zu erörtern. — Diese Punkte sind die numerische Stärke der Armee und die Verhandlung des Budgets für dieselbe.

Daß die Stärke der Armee die politische Stellung des Staats bedingt, ist ein Satz, der keiner Erörterung bedarf; wir wollen ihn daher auch weder theoretisch noch historisch untersuchen, sondern, seine Anerkennung voraussetzend, nur uns deutlich machen, wie sich in dieser Beziehung die Stellung Preußens in den letzten Geschichtsperioden gestaltet hat. Das Preußische Kriegsheer am 10. August 1813 war 277,900 Mann stark, also nahe an 6 pCt. der Bevölkerung. Ein solches Aufgebot ergäbe jetzt eine Armee von 850,000 Mann, welche kurze Betrachtung das sichere Resultat giebt, daß wir die Vertheidigungskraft haben, jeden denkbaren Angriff siegreich zurückzuweisen. Die erste Organisation nach dem Kriege wurde auf einen Kriegsstand von circa 400,000 (4 pCt. der Bevölkerung) gemacht, durch die zweimalige Reducirung der Landwehr, daß 6 Bataillone auf 4 und diese dann auf 3 gebracht wurden, wurde eine mobile Kriegsstärke von 290,000 hergestellt. Dieses geschah, als der Staat eine Bevölkerung von wenig über 10 Millionen Seelen und eine Einnahme von 56 Millionen Thaler hatte. Der damalige Kriegsstand der übrigen Europäischen Großmächte bezeichnet sich durch folgende Zahlen: Rußland stellte 1815 eine Armee von 170,000 in's Feld; der Kaiser Alexander, in gerechter Anerkennung der großen Anstrengungen des Landes im Kampfe gegen Napoleon, forderte wenig Rekruten, so daß 1828 zum Kampfe gegen die Türkei nicht ohne Mühe 100,000 aufgestellt werden konnten. Frankreich war zunächst eigentlich ganz ohne Armee; daß 1823 etwa 100,000 zur Restauration nach Spanien marschiren konnten, schien eine große Anstrengung und großer Erfolg. In Oesterreich hatten die Reducirungen in großem Maaßstabe stattgefunden.

Es war also in dem ersten Jahrzehnt des Friedens die Preußische kriegsbereite Macht die größte in Europa. Wie steht dagegen die Sache jetzt? Rußland, Oesterreich, Frankreich haben ziemlich gleichmäßig eine Vorbereitung zur Aufstellung einer Kriegsmacht von 550 — 600,000 Mann, und wir sind auf unserem Standpunkte von [illegible],000 Mann stehen geblieben, obgleich die Einwohnerzahl auf 16 Mill. und die Staats-Revenüen auf 95 Mill. gestiegen sind.

Die Betrachtungen, welche sich an diese Data knüpfen, sind sehr mannichfaltige, finden aber hier unmittelbar keinen Raum. Daß wir mit der Entwickelung unserer Kriegs-Verfassung nicht einmal dem dringenden Bedürfniß gefolgt sind, haben die Ereignisse der letzten Jahre gezeigt, denn schon zum bewaffneten Frieden mußte die Landwehr gegen ihre Bestimmung herangezogen werden, und sobald es die Mobilmachung galt, trat imperatorisch die Nothwendigkeit hervor, die Landwehr 2. Aufgebots heranzuziehen, woran Niemand vorher gedacht hatte, weshalb auch alle Vorbereitung dazu fehlte.

Unter den verderblichen Fictionen des constitutionellen Systems ist eine die Berathung des Militair-Budgets im Einzelnen. — Wie oft und laut müßte hier der Ausruf Napoleon's bei Beurtheilung des Werkes von Rogniat wiederholt werden: „fureur de parler de ce qu'on ne sait pas." Es hat aber diese Besprechung der militairischen Einrichtungen von und vor Personen, denen die wahre Kenntniß abgeht, große Nachtheile. — Die Verhandlung des Militair-Budgets vor den Kammern kann richtig nur folgende sein: Der Kriegsminister legt den Deputirten die beiden Fragen vor: Welche kriegsbereite Macht bedarf der Staat, um seine politische Stellung angemessen einzunehmen? und: Welche Mittel können nach den vorhandenen Finanzkräften für diesen Zweck verwandt werden? Nach Beantwortung dieser Fragen sagt der Kriegsminister, ob mit den bewilligten Mitteln die geforderten Kräfte vorzubereiten sind; ist dieses nicht, so müssen hierüber Verhandlungen und endlich eine Einigung stattfinden. Die Ausführung und alle Anordnungen im Einzelnen sind dann aber Sache des Kriegsherrn und seines sachverständigen Ministers. So nur bleibt die Freiheit, welche nothwendig ist, um die kunstreiche Organisation im Frieden lebendig und so kräftig zu erhalten, daß sie immer ein sicherer Hort gegen innere und äußere Feinde sei.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Seconde-Lieutenant v. Kaisenberg des 7. Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Staats-Minister a. D. von Bodelschwingh-Velmede, unter Belassung seines bisherigen Ranges und Titels, zum Präsidenten der Regierung in Arnsberg zu ernennen;

Dem Ober-Präsidenten a. D. Bötticher die Verwaltung des erledigten Präsidiums der Regierung zu Frankfurt a. O., unter Belassung seines bisherigen Ranges und Titels, zu übertragen;

Dem praktischen Arzt Dr. Huguenel in Treuenbriezen den Charakter eines Sanitäts-Raths beizulegen; so wie

Die Kaufleute L. Stanislaus in Cincinnati und J. W. Jockusch in Galveston zu Consuln in genannten Städten zu ernennen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Thierarzt Giese zu Neustadt, Regierungs-Bezirks Posen, ist in gleicher Eigenschaft in den kreisthierärztlichen Bezirk Belgard-Neustettin, Regierungs-Bezirks Köslin, versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 8940 nach Königsberg in Preußen bei Hertz; 7 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 5727. 27,050. 39,433. 39,690. 41,054. 43,280. und 76,929. in Berlin bei Burg, nach Breslau bei Scheche, Köln 2mal bei Reimbold, nach Düsseldorf 2mal bei Spatz und nach Magdeburg bei Büchting; 24 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 921. 1073. 3350. 5804. 10,090. 10,683. 11,614. 13,317. 16,059. 23,262. 26,260. 37,706. 42,996. 43,989. 50,009. 56 279. 56,579. 60,194. 74,598. 75,281. 76,067. 78,276. 78,390. und 79,843 in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Dettmann, bei Krafft, bei Matzdorff, 2mal bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei Scheche und 3mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Sußmann, Hamm bei Bielsticker, Königsberg in Pr. bei Sieburger, Potsdam bei Hiller und Torgau bei Ulrich; 49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1914. 2447. 3792. 4189. 6354. 7904. 8080. 14,272. 16,392. 17,853. 19,828. 20,590. 21,889. 23,140. 23,232. 25,403. 25,983. 26,624. 27,453. 28,612. 29,929. 30,028. 31,357. 31,609. 33,466. 35,608. 36,224. 37,878. 37,907. 39,569. 47,301. 48,823. 51,366. 51,909. 52,885. 57,184. 57,417. 58,916. 59,219. 60,494. 60,732. 66,636. 68,236. 69,807. 69,9[illegible]2. 73,209. 77,741. 78,406. und 78,786. in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Dettmann, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bonn bei Haast, Breslau 2mal bei Froböß und 5mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Erfurt bei Unger, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Liegnitz bei Schwartz, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Nordhausen bei Bach, Ostrowo bei Wehlau, Posen bei Bielefeld, Prenzlau bei Herz, Ratibor 2mal bei Samoje und nach Siegen bei Hees; 53 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 75. 2609. 5308. 8159. 8259. 11,923. 14,470. 14,897. 14,989. 15,628. 17,677. 17,716. 22,708. 23,495. 25,339. 25,590. 27,336. 27,454. 28,034. 28,208. 34,859. 35,348. 35,798. 36,221. 40,201. 40,247. 43,488. 43,575. 44,719. 46,649. 48,153. 49,530. 51,002. 51,302. 52,842. 53,243. 53,633. 53,934. 54,770. 61,511. 64,077. 65,328. 65,473. 66,637. 67,432. 71,200. 73,072. 73,319. 75,010. 75,495. 75,674. 76,469. und 78,739.

Berlin, den 10. November 1851.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Die in Folge der polizeilichen Verordnung wegen der öffentlichen Lustbarkeiten vom 10. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Polizei-Präsidio und resp. bei den betreffenden Revier-Polizei-Lieutenants zu formirenden Anträge gehen oft so spät ein, daß es nach dem vorschriftsmäßigen Geschäftsgange unmöglich ist, die Entscheidung darauf zu rechter Zeit zu erlassen.

Dergleichen Gesuche müssen daher künftig mindestens zwei Tage vor dem Tage, an welchem eine dergleichen Lustbarkeit stattfinden soll, hier eingereicht, beziehungsweise bei dem betreffenden Revier-Polizei-Lieutenant angebracht werden, indem sonst leicht der Fall eintreten möchte, daß die erforderliche Genehmigung bis zum Tage der beabsichtigten Lustbarkeit nicht erfolgen kann.

Berlin, den 6. November 1851.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der am Donnerstag den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden öffentlichen Sitzung die Verpflichtung des neugewählten zweiten Stadtbauraths erfolgen wird und folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Etats-Entwürfe für die Erleuchtungs-Anstalt pro 1852 und für das Friedrich-Wilhelms-Hospital pro 1852/53 — die Vorlage wegen des Verkaufs eines Theils des ehemals Palmschen Koffäthenguts in Woltersdorf — die Vorschläge der Deputation zur Vertheilung der diesjährigen Zinsen aus dem Vermächtnisse des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät — die Uebersicht der Resultate des Ersatz-Aushebungs-Geschäfts pro 1851 — die anderweitige Vorlage wegen der Beschaffung des Wasserabflusses aus dem Traufgange beim Kommunal-Grundstücke in der Spandauerstraße Nr. 54. — der Antrag auf Genehmigung einer zusätzlichen Bestimmung zum §. 9. des Hundesteuer-Reglements — verschiedene Prozeßsachen resp. wegen Uebernahme einer Armen-Verpflegung, Erstattung von Kurkosten und wegen eines Anspruchs auf Rückzahlung von Bürgerrechtsgeldern — der Antrag wegen Prolongation des Miethskontrakts über das Lokal der 4. Kommunal-Armenschule — die Rückäußerung des Magistrats in Betreff der Ausfertigung der Gratulationsschreiben an Bürger-Jubilare — ein Antrag in Bezug auf Miethssteuer-Befreiungen — die Anzeige über die erfolgte Einführung des Sonntags-Unterrichts bei einer Kommunal-Armenschule. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung ein Antrag in Betreff des General-Depositoriums, so wie Niederlassungssachen und Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 10. November 1851. Fähndrich.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. November. Mit Bezug auf verschiedene Zeitungsnotizen bemerken wir Folgendes: Preußen hat allerdings seinen Antheil zur Deutschen Flotte kürzlich unter der Bedingung eingezahlt, daß dieser Beitrag als der letzte für die Nordseeflotte angesehen werde, aber auch aus dem von gewisser Seite absichtlich ignorirten Grunde, weil es angeblich mehr reell baar geleistet hat, als diejenigen Staaten, welche jetzt gern Vortheile aus einer Einrichtung ziehen möchten, für deren Anfang und Erhaltung sie kein Metall bereit hatten. Preußen verlangt ferner, daß über das Schicksal der Nordseeflotte baldigst ein Beschluß vom Bundestage gefaßt werde, welcher den eingebrachten Oesterreichisch-Preußischen Vorschlägen sich anschließe. Aus diesen Thatsachen folgt weiter, daß die von hier dem „Frankfurter Journal" berichtete Nachricht, die Preußische Regierung habe in Frankfurt ein neues Project in Antrag gebracht, „um eine Vereinbarung über den Fortbestand der Deutschen Nordseeflotte zu erlangen; es solle nämlich diese Flotte durch Abtheilungen der Oesterreichischen und der Preußischen Kriegsmarine vermehrt, und der Prinz Adalbert von Preußen von dem Bunde mit dem Oberbefehle über das combinirte Bundesgeschwader bekleidet werden," entschieden unrichtig ist.

— Se. Durchlaucht der Herzog Carl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist von hier nach Dresden abgereist.

— Se. Excell. der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Oberstallmeister Thilo von Seebach ist aus Altenburg, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Legations-Rath von Bülow aus Schwerin, und der Fürst von Oginski, Kaiserl. Russischer Kammerherr, aus St. Petersburg hier angekommen. Se. Excell. der General-Lieutenant und inter. commandirende General des 6. Armee-Corps, von Lindheim, ist aus Breslau hier eingetroffen und Se. Exc. der General-Lieutenant und inter. commandirende General des V. Armee-Corps, von Tietzen und Hennig, aus Münster hier angekommen.

— Der Königl. Cabinets-Courier de Marretto ist von Turin hier eingetroffen.

— Die „Nat.-Ztg." will davon sprechen gehört haben, daß der Graf Pourtales (zur Zeit hier anwesender Gesandter in Konstantinopel) als „jüngerer gewandter Diplomat" dem Grafen Nostiz in Hannover beigegeben werde. Wir dürfen dieser Nachricht auf das Bestimmteste widersprechen, um so mehr als der Graf Pourtales zwar ein „jüngerer," aber schwerlich ein „gewandterer" Diplomat ist als der Graf Nostiz.

— Die „gesinnungstüchtigen" Blätter beschäftigen sich neuerdings wieder lebhaft mit dem conservativen Publicisten Dr. Konstantin Franz und streuen abermals das Gerücht aus: derselbe werde in österreichische Dienste gehen und sei bereits zum öster. Legationsrath ernannt worden. Wir sind im Stande, dies ganze Gerede als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können.

— Die Regierung hat neuerdings in Erwägung gezogen, wie der Ausfall in der Staatseinnahme, der durch die frühere Aufhebung des Zeitungs-Stempels und des Insertionszwanges entstanden, anderweitig wieder gedeckt werden könne. Dieselbe ist im Allgemeinen darin einverstanden, daß diese Stempel-Steuer wieder herzustellen sei. Von der einen Seite wird nun vorgeschlagen, die Steuer, die früher nur 1 Thlr. pro Zeitungs-Exemplar betrug, jetzt auf 2 Thlr. festzustellen; von der andern wird, und zwar mit Recht, geltend gemacht, daß der Satz von 1 Thlr. hoch genug sei, falls es sich nur darum handle, den erlittenen Ausfall zu decken. Es wird dabei bemerkt, daß nicht nur seither die Zahl der Zeitungen sich fast verdoppelt, sondern auch die Abonnenten-Zahl der Zeitungen im Allgemeinen bei jedem Blatt sich vermehrt habe.

— Der vom Bundestage niedergesetzte Ausschuß zur Berathung eines Preßgesetzes wird auch Nichtbeamte als Fachmänner zuziehen und zwar auf besondern Wunsch Sachsens vorerst Buchhändler.

— (C. B.) Von verschiedenen Seiten sind darüber Zweifel entstanden, von welcher Behörde jetzt, nachdem durch Art. 15. der Verfassungsurkunde der evangelischen Kirche die selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheit überlassen ward, die gesetzlich angeordnete Aufsicht über die Vermögens-Verwaltung der evangelischen Privat-Patronatskirchen auszuüben sei. Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat durch Verfügung vom 23. v. M. die Regierungen angewiesen, jene Aufsicht auch ferner fortzuführen und bis zum Eintreten anderweitiger Anordnungen für die Externa der evangelischen Kirche die Stellung und Befugniß der kirchlichen Oberen wahrzunehmen.

— Ob die Provinz Westphalen die Landgemeinde-Ordnung von 1841, wie das „C.-B." berichtet, behalten, oder die demnächst den Kammern vorzulegende abgeänderte Gemeinde-Ordnung erhalten wird, ist noch nicht entschieden.

— Die Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat nun auch die 5procentigen Prioritäts-Obligationen Ser. III. behufs Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ pCt. zum 1. April k. J. in der Art gekündigt, daß denjenigen Inhabern von derartigen Obligationen, welche ihre Genehmigung in obige Zinsreduction vom 15. d. M. bis 15. k. M. bei der Gesellschaftshauptkasse unter Einreichung der Obligationen anzeigen, eine Prämie von ¼ pCt. des Kapitals, und zwar ⅛ pCt. baar und ⅛ pCt. durch Belassung des 5procentigen Coupons Nr. 12., pro erstes Semester 1852, ausgezahlt wird.

— [Städtisches.] Nach einem übereinstimmenden Beschluß beider städtischen Behörden, wird nunmehr die alte städtische Sparkasse am 1. Januar künftigen Jahres definitiv aufgelöst werden. Diejenigen Beträge unter 100 Thlrn., welche noch bei der alten Sparkasse liegen und bis dahin nicht abgehoben worden sind, werden alsdann auf die neue Sparkasse übertragen, wogegen alle Beträge über 100 Thlr., welche bis zum Ende dieses Jahres nicht zurückgefordert werden, unausbleiblich dem k. Stadtgerichts-Depositorium, auf Gefahr der Interessenten, überwiesen werden, da die Statuten der neuen Sparkasse überhaupt die Niederlegung von Summen über 100 Thlr. nicht gestatten. Um jeder Mißdeutung vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß nach dem bestimmten Beschluß der beiden Communal-Behörden die Ueberweisung der ganzen Beträge, welche 100 Thlr. übersteigen, und nicht nur der Mehrbetrag von 100 Thlrn. an das k. Stadtgerichts-Depositorium erfolgen wird.

Stettin, 10. November. Die „Nordd. Z." berichtigt sich jetzt und schreibt: Unsere im Sonnabend-Nachmittagsblatte gebrachte Nachricht, die Anlegung von Docks auf der Schlächterwiese betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß von Beantragung einer Summe von 200,000 Thalern in der bevorstehenden Kammersession nicht die Rede gewesen ist.

† **Bromberg**, 8. November. [Kammerwahl.] Heute Vormittag um 11 Uhr hatten sich die Wahlmänner der 3 Kreise Bromberg, Schubin und Wirsitz unter dem Vorsitze des Regierungs-Commissars, Landraths Crusius, zur Wahl eines Deputirten für die 2. Kammer versammelt, nachdem der frühere Abgeordnete, Medizinalrath Dr. Behn, sein Mandat niedergelegt hatte. Die Mehrzahl der Stimmen erhielt der Gutsbesitzer und Stadtrath Peterson von hier, der Herr Oberpräsident von Puttkammer erhielt die übrigen bis auf einige wenige, welche sich zersplittert hatten. Unmittelbar nach dem Wahlact nahm ein jüdischer Wahlmann das Wort und protestirte gegen die Wahl, weil er und alle seine Glaubensgenossen an der Theilnahme verhindert gewesen wären, indem sie am Sonnabend nach ihren Gesetzen weder reisen, noch öffentliche Handlungen vornehmen dürften.

§ **Aus Niederschlesien**, 8. Nov. [Von Schul-Anstalten.] Im Jahr 1846 wurde bekanntlich der Regierung von einer unverbesserlichen Opposition die Auflösung des Breslauer evangelischen Schullehrer-Seminars abgezwungen. Die Wirkungen dieser Maaßregel konnten für die evangelischen Schulen der Provinz nur verderblich sein, um so mehr, als von der nächstfolgenden revolutionairen Zeit die Staatsfonds verschlungen wurden, welche unter andern Umständen für die raschere Erweiterung der inzwischen gegründeten neuen Anstalten wohl hätten verfügbar gemacht werden können. Jetzt erscheint nun, neben der größeren politischen Ruhe, die Hülfe noch von einer anderen Seite. Der im Jahr 1824 zu Paris verstorbene bekannte Graf Schlabrendorf hat in seinem 1785 zu Bentheim niedergelegten Testamente einen großen Theil des ferneren Ertrages seiner Güter auf lange Jahre hinaus zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Nach vielen Weitläuftigkeiten und Prozessen sind zunächst die Schulen seiner Herrschaft Kolzig (Grünberger Kreises) reich dotirt worden; jetzt kommt die Reihe an Errichtung eines Schullehrer-Seminars und einer Erziehungs-Anstalt für die Provinz; später sollen die Schulen des Fürstenthums Glogau in die Nutznießung eintreten. Für das Seminar und die Erziehungs-Anstalt sind 90,000 Thlr. Capital und 2000 Thlr. Renten disponibel. Beide Institute sollten, wie der Stifter im Geiste seiner Zeit festsetzte, simultaner Natur sein. Dieser Bestimmung, die ohne Zweifel für die Dauer keiner Seite Befriedigung gewährt haben würde, ist der Herr Cardinal Fürstbischof mit Entschiedenheit entgegengetreten. Die Folge war ein Vergleich, wonach die obgenannten Summen zwischen beiden Confessionen nach einem billigen Verhältniß getheilt werden sollen. Es ist nunmehr, wie wir vernehmen, im Werke, die neue Stiftung evangelischer Seits mit dem bereits bestehenden Seminar zu Steinau zu verbinden und einen Theil des Capitals zum Ausbau und zur Erweiterung dieser Anstalt zu verwenden. Es sollen 12 Freistellen für Seminaristen und ein Waisenhaus [illegible] werden. [illegible] in den Händen Sr. Maj. des Königs, da eine Abänderung jener testamentarischen Clausel, obgleich durch deren nunmehrige Unausführbarkeit hinlänglich motivirt, doch nur durch eine Allerhöchste Dispensation erfolgen kann.

§§ **Sigmaringen**, 8. November. [Zum Postwesen.] Als ein großer Uebelstand macht es sich hier fühlbar, daß die Thurn- und Taxische Postverwaltung für die Hohenzollernschen Lande dem Deutsch-Oesterreichischen Postvereine noch immer nicht beigetreten ist, während die angrenzenden (die hiesigen Fürstenthümer eng umschließenden) Staaten Württemberg und Baden diesem Vereine längst angehören und die Vortheile der ermäßigten Portosätze genießen. Es darf vorausgesetzt werden, daß dieser Uebelstand auf den gegenwärtigen Post-Conferenzen zu Berlin zur Sprache gekommen ist und baldige Abhülfe finden wird, obschon bis jetzt hierüber noch nichts verlautet. — Auch scheinen die bereits früher von Berlin aus mit der Thurn- und Taxischen Postverwaltung eingeleiteten Verhandlungen wegen Uebertragung der hiesigen gesammten Postverwaltung auf die Preußische Regierung in neuerer Zeit keinen Fortgang nehmen zu wollen. Der rasche Abschluß dieser Verhandlungen ist aber um so mehr zu wünschen, als nach der im Laufe dieses Sommers erfolgten Uebernahme des Württembergischen Postwesens von der Königl. Württembergischen Regierung die hierdurch kostbarer und lästiger gewordene Postverwaltung in dem diesseitigen kleinen Gebiet für die Thurn- und Taxische Verwaltung begreiflicherweise kein genugsam reges Interesse mehr darzubieten scheint, um den wohlbegründeten Beschwerden der hiesigen Eingesessenen wegen mangelhafter Postverbindungen und fehlender Post-Anschlüsse die nöthige Abhülfe zu verschaffen. Bei dem gänzlichen Mangel von Eisenbahnen in den diesseitigen Landen und bei der vorhandenen Schwierigkeit, die benachbarten Württembergischen und Badischen Eisenbahnen zu erreichen, wird der erwähnte Mangel nur um so empfindlicher, — die Hoffnung aber auch um so größer, daß derselbe durch baldige Einführung des bewährten Preußischen Postwesens beseitigt werden möge.

† **Wien**, 9. Nov. [Handel und Börse. Vermischtes.] Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Publication des Zolltarifes, der, wie ich Ihnen schon gestern schrieb, bereits von Sr. Maj. dem Kaiser sanctionirt ist, in diesem Augenblicke nur den von einem gouvernementalen Blatte angegebenen Grund habe, nämlich zu beweisen, daß Oesterreich nicht bloß negativ in der Handelspolitik auftreten wolle. Was unsere Valuta-Verhältnisse betrifft, so scheint es, daß dieselben noch nicht sobald ein wirkliches Inslebentreten des Tarifes zulassen wollten. Das Agio hatte gestern einen Augenblick die Höhe von 28 pCt. behauptet, und die Devisen sind in nicht allzu langer Zeit um 6 und 8 pCt. gestiegen. Ich kann nicht beurtheilen, ob die Nachricht, daß Baron Krauß ein Silberanlehen im Auslande abschließen wolle, Begründung habe. Gewiß ist nur, daß die gouvernementalen Blätter selbst diese Nachricht ganz ohne Nebenbemerkung geben, und daß wir im Augenblick kaum unter den günstigsten Verhältnissen Silber bekommen dürften. Unter diesen Umständen wird es aber mehr als zweifelhaft, daß die Regierung von Neuem 2 Millionen für die so problematische Eisenbahn über den Karst bewilligt haben sollte. Dazu liegt denn doch der Semmering zu nahe, und es ist schwer zu glauben, daß bei einer Ansicht über die Französischen Zustände, wie sie uns officiell mitgetheilt wird, man Reductionen in der Armee vornehmen wird, um das ohnedies nicht allzu häufige Geld auf Bauten von so unbestimmter Zukunft zu verwenden.

Traunstein, 6. November. Es ist der Thätigkeit der Gendarmerie jetzt gelungen, die Anstifter des schrecklichen Brandes zu ergreifen, der im April den größten Theil unserer unglücklichen Stadt in Asche legte. Drei Bauernsöhne von Röhrigham, Landgericht Tittmoning, sollen das ruchlose Verbrechen verübt haben. Sie sind in Haft.

Aus der Pfalz, 6. Novbr. [Verurtheilte.] Unter den durch das Zweibrücker Geschwornengericht in contumaciam zum Tode verurtheilten politischen Flüchtlingen befinden sich folgende bekanntere Personen: Advokat Schilly aus Trier, Fenner v. Fenneberg, Zitz und Bamberger von Mainz, der Pole Raquillier, Blenker von Worms, Annecke, Techow, Willich, Dr. Tausenau von Wien, Lommel, J. Kudlich, Ludwig und Adam Mieroslawsky.

Heidelberg, 7. Nov. [Zur Universität.] Eine Unterbrechung der am zahlreichsten besuchten Vorlesungen unserer Universität ist durch die Erkrankung des Professors v. Vangerow eingetreten. Seine Pandektenvorträge, die, wie früher, in 3 Stunden täglich angefangen worden sind, werden von etwa 300 Zuhörern besucht. Leider steht zu befürchten, daß die Krankheit des genannten Docenten nicht rasch vorübergehen dürfte.

Darmstadt, 6. November. [Vermählung.] Die „Darmst. Z." berichtet: Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat, der Bitte Seines Bruders, des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein G. H. entsprechend, Seine Einwilligung dazu gegeben, daß der Prinz Alexander G. H. mit der Gräfin Julie v. Hauke, jüngsten Tochter des verstorbenen Kaiserl. Russischen Generals der Artillerie und Königl. Polnischen Kriegsministers Grafen Moritz v. Hauke, ein morganatisches Ehebündniß eingehe. Die Vermählung Sr. Großherzogl. Hoheit hat am 28. October d. J. in Breslau stattgefunden. Zugleich hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog der nunmehrigen Gemahlin des Prinzen Alexander Titel und Wappen einer Gräfin von Battenberg mit dem Prädicate „Erlaucht" beizulegen und dabei zu bestimmen geruht, daß die Kinder, welche aus dieser eingegangenen morganatischen Verbindung entstehen, ebenfalls den Titel als Grafen und Gräfinnen von Battenberg mit dem angegebenen Wappen und Prädicate führen sollen.

Dresden, 9. Nov. [Zum Gerichtswesen] schreibt die „D. A. Z.": Wie wir hören, sind die Schwierigkeiten, die dem Entwurfe einer neuen Strafprozeßordnung von Seiten des Justiz-Ministers entgegenstanden, bereits in dessen Sinne beseitigt. An die Stelle der Geschworenen werden rechtsgelehrte Richter treten. Ich kann Ihnen hierbei nicht verhehlen, daß diese Umwandlung von hiesigen aufgeklärten Juristen und selbst von principiellen Anhängern des Geschworenengerichts, die ich darüber gesprochen, ohne Mißfallen aufgenommen wird. Sie betrachten dieselbe als eine propädeutische Maaßregel für spätere Einführung der Schwurgerichte und glauben, daß sich auf Grund derselben nach gemachten Erfahrungen allmählich werde weiter bauen lassen.

— 10. November. [Blumfeier.] Gestern Abend hatten sich auf der Töpfergasse beim Schänkwirth Reinhardt 25 Verehrer Robert Blums eingefunden, um durch Vorträge, Singen, Tafeln, Trinken und sonstige „Erheiterungen" dessen Todestag zu feiern. Diesem Zwecke entsprechend war denn auch eine Büste Robert Blums aufgestellt. Gegen 9 Uhr wurde jedoch die „Feierlichkeit" von der Polizei, welcher die Sache bekannt geworden war, unterbrochen, und es wurden alle 25 Festgenossen verhaftet.

(m + n) **Weimar**, 8. Nov. [Trotz der Grundrechte. Notizen.] Die wichtigsten Folgen der Aufhebung der Grundrechte sind zunächst, daß bei Polizeivergehen wieder die Prügelstrafe angewendet, daß gegen freie Gemeinden eingeschritten und das Versammlungs- und Vereinigungsrecht beschränkt werden kann. [illegible] Welcher Art demnach [illegible] Civilehe, ist [illegible] bereits Landesgesetz.

unsere Zustände sind, können Sie leicht ermessen; jedenfalls erklärt sich hieraus die neuliche Verwunderung eines hochgestellten Preußischen Officiers darüber, daß bei uns überhaupt noch Militair existire und nicht vielmehr, wie z. B. in — —, bei der allgemeinen Auflösung davongelaufen sei. Mittlerweile prangt trotz Aufhebung der Grundrechte noch die Kuhblume an den Helmen unsers Militairs, die letzte sichbare Erinnerung an den Märzschwindel von 1848. Die andere Erinnerung, nämlich unsere glorreiche Bürgerwehr, hat sich noch nicht von dem Aerger erholt, welchen ihr, wie Sie wissen, ein Lieutenant durch Nichtsalutiren zufügte, sie will sich nicht wieder zeigen und ihre Hand vom Vaterlande abziehen. O, Vaterland! was soll aus Dir werden, wenn der „ruhige Bürger nicht mehr zur Wehr greift". — Kürzlich ist übrigens die Bürgerwehr abermals bitter gekränkt worden, indem ein Unterofficier seinen Rekruten zurief: „Schämt Euch doch, Ihr exercirt ja wie die Bürgerwehr," was dem Manne beinahe eine Injurienklage zugezogen hätte. — Den 1. k. M. wird unser bisheriger Oberstaatsanwalt von Bertrab uns verlassen, um seinen neuen Posten als Minister in Rudolstadt anzutreten. An seinen Antritt werden sich wahrscheinlich vielfache Veränderungen, namentlich Beseitigung von Märzerrungenschaften, knüpfen, indem derselbe Energie genug besitzt, um das, was er einmal für Recht hält, durchzusetzen.

≈ **Gotha**, 7. Nov. Se. Maj. der **König von Baiern** hat der kleinen katholischen Gemeinde in Gotha, welche sich behufs der Anstellung eines eigenen Predigers bittend an Denselben gewendet hatte, eine Unterstützung von 1000 fl. gesendet.

□ **Hannover**, 10. November. [Befinden des Königs. Zu den Organisationen.] Die Nachrichten über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs lauten ungünstiger, als bisher. Nachdem Allerhöchstdieselben am Freitag wiederum den periodischen Fieberanfall gehabt hatten, stellte sich eine ungewöhnliche Schwäche ein, die sich leider weniger als früher verzog. Auch haben Se. Majestät in der Nacht von gestern auf heute beinahe gar nicht geschlafen und befinden sich daher diesen Morgen matt und angegriffen. — Der Kammerrath v. d. **Decken** hat eine neue Schrift herausgegeben: „Vorschläge für unsere Organisation" betitelt. Sie weiset ausführlich die Gefahren der von dem Ministerium Stüve herrührenden Organisationen nach und macht detaillirte Vorschläge, wie das Werk Stüve's zu verbessern sein möchte. Die neue Schrift behandelt den Gegenstand mit musterhafter Gründlichkeit und wird großen Eindruck im Lande machen.

Braunschweig, 9. Novbr. [Blumfeier.] Nach einer Anzeige der „Bl. d. Z." hält heute der Volksverein eine außerordentliche Sitzung zur Todesfeier Robert Blums. Das Programm führt eine Festrede Aronheims, eine Rede von Lucius, und Gesänge auf. In Hannover ist von der sogen. freien Gemeinde eine ähnliche Feier veranstaltet. Schöne Gegend!

Bremen, 8. Nov. [Verhaftung.] Heute Morgen verhaftete die Polizei den ehemaligen Lehrer Hobelmann, jetzt Redacteur des an Stelle des „demokratischen Volksfreundes" seit einigen Wochen erschienenen ultra-demokratischen „Frühlingsboten", und belegte die in seiner Wohnung vorgefundenen Papiere mit Beschlag; auch in die Druckerei von Emil Meyer u. Comp. begaben sich zwei Polizei-Commissaire und legten Satz, Manuscript ꝛc. der heute fälligen Nummer des „Frühlingsboten" unter Siegel. Den Anlaß zu dieser vom Criminalgericht verfügten Maaßregel hat eine gegen Hobelmann, als Redacteur des genannten Blattes, vom Staatsanwalt erhobene Anklage wegen Verbrechen wider den Staat und Amtsehrenbeleidigung gegeben. (Es sind uns einige Nummern dieses „Völker-Frühlings" zu Gesicht gekommen, und in der That übertrafen dieselben an Frechheit fast Alles, was wir bisher gesehen, und — das will viel sagen. D. Red.)

Itzehoe, 6. Nov. In diesen Tagen sind wieder einige Abtheilungen **Oesterreichischer Kavallerie** nach Norden hier durchpassirt und zunächst bis Meldorf gegangen.

Ausland.

Frankreich.

(**Paris**, 7. Nov. [Die Parteien.] Die Parteistellung, welche einerseits durch die Candidatur Joinville, andererseits durch das neue Wahlgesetz so gründlich über den Haufen geworfen und aus allen Fugen gerissen war, fängt bereits an, sich wieder zu consolidiren; aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird eine Rückkehr des Präsidenten zur alten Majorität mit jedem Tage unmöglicher, wogegen sich eine Zersplitterung der bisherigen „Ordnungspartei" und die endliche Bildung einer neuen Majorität aus Bonapartisten und Demokraten als immer wahrscheinlicher herausstellt.

Freilich kann man nicht leugnen, daß die eifrigen Bemühungen der Burggrafen, die gestörte Verbindung zwischen den Parteiführern der alten parlamentarischen Cliquen wiederherzustellen, bisher vom besten Erfolge gekrönt worden sind. Thiers hat sich dieser Arbeit mit eben so viel Eifer als Gewandtheit unterzogen. Er hat zunächst Créton dazu vermocht, einstweilen auf die Erneuerung seines bekannten, schon zwei Male verworfenen oder vielmehr auf 6 Monate vertagten Antrages — Zurücknahme des gegen die beiden Bourbonischen Zweige geschleuderten Verbannungs-Decretes — zu verzichten. So beseitigte er das Haupthinderniß, welches seit beinahe einem Jahre die Fraction Berryer und den Club der Rivolistraße von dem Pyramidenvereine trennte, indem er erklärte, Créton eigenhändig von der Tribüne herunterreißen zu wollen, wenn derselbe seinen Vorschlag nicht für jetzt fallen lasse. Außerdem hat der kleine frivole Mann, der — wenn es seine Staatsmannschaft zu retten gilt — Alles und im äußersten Nothfalle selbst fromm ist, gestern dem für die verstorbene Herzogin v. Angoulême abgehaltenen Todtenamte beigewohnt. Die Allianz des Pyramidenclubs und der Rivolistraße kann man daher als wiederhergestellt ansehen; man will ihr jetzt den Namen einer „Ligue der öffentlichen Wohlfahrt" geben: alle Mitglieder derselben haben sich verpflichtet, mit Wort und Votum gegen die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai zu wirken. Ja, die Allianz der Burggrafen erstreckt sich sogar schon weiter, bis in das Lager Larochejacquelein's hinein, der sich gestern bei der Abstimmung über das Witthum der Herzogin v. Orleans von den meisten seiner Anhänger verlassen sah. Bisher nämlich enthielten sich die Legitimisten dieser Färbung bei allen Budgetberathungen des Votums über jenen Punkt; gestern zum ersten Male stimmten, wie gesagt, die meisten von ihnen für die Bewilligung!

Aber von der andern Seite ist man eben so wenig unthätig, und aus der Haltung der Linken geht wenigstens hervor, daß eine enge Annäherung derselben an den Präsidenten keineswegs mehr in das Bereich der Unmöglichkeiten gehört. In der Versammlung bei Lemardeley waren alle Fractionen der Linken vertreten, und ein sehr bedeutsames Zeichen ist es schon, daß Girardin von den Anhängern Cavaignac's nicht über sein Benehmen während der letzten Zeit zur Rede gestellt ward, so wie das „Siècle" und selbst „National" in ihren Angriffen auf die „Presse" mehr und mehr nachlassen und ebenfalls das Wahlgesetz als die einzige Frage in den Vordergrund stellen, welche jetzt die ungetheilte Aufmerksamkeit der Demokratie verdiene. Noch klarer aber beweisen die gefaßten Beschlüsse, wie sehr man von dem Bewußtsein, daß die festeste Einigkeit jetzt nothwendig sei, durchdrungen ist. Man einigte sich nämlich darüber, das Cabinet in allen auf das Wahlgesetz bezüglichen Schritte auf's Energischste zu unterstützen, es mit allen Interpellationen vor der Hand zu verschonen und die Rechte ebenfalls nach Möglichkeit an Aufstellung von dergleichen zu verhindern. Dazu kommen die Umtriebe der Bonapartistischen Comités, deren eins sich in der Rue des Augustins gebildet hat, um die Mitglieder der Majorität im Sinne des Präsidenten zu bearbeiten; man spricht bereits von mancherlei Erfolgen desselben, und die gestrige Sitzung scheint die Wahrheit dieser Gerüchte zu beweisen. Ein anderes derartiges Comité ist gestern unter dem bekannten Anhänger des Elysée, General Vaudrey, zusammengetreten. Dies hat den Zweck, einen allgemeinen Petitionssturm in allen Departements vorzubereiten, der gleichzeitig auf Revision der Verfassung und auf Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai gerichtet sein soll. Dadurch hofft man die Majorität moralisch zu ecrasiren, — und allerdings ist es keine leichte Aufgabe für ein Parlament, einer populairen Bewegung zu widerstehen, der die Executivgewalt als Hinterhalt dient. Sonst möchte dieser Bittschriftenregen wohl eben so wenig einen bedeutenden Erfolg haben, wie der vom Mai des vergangenen Jahres.

† **Paris**, 8. November. [Der Kampf des Präsidenten mit der Majorität.] Der Präsident der Republik und die Majorität der National-Versammlung gleichen in diesem Augenblicke zwei Schachspielern, die einen bestimmten Plan zwar noch nicht entworfen, aber die Ueberzeugung haben, daß die begonnene Partie die letzte, die entscheidende sein wird. Die Bauern werden vorgeschoben, die Springer und Läufer vorgeschickt und wieder zurückgerufen, Alles in der Erwartung des Momentes, wo eine Blöße oder ein Fehler des Gegners Chancen für einen gründlichen Angriff bieten werde. Wer Sieger sein wird, das läßt sich noch nicht absehen, doch aber scheint es mir nicht zweifelhaft zu sein, daß das Spiel nicht lange dauern wird, sei es nun, daß die Spieler selber sich von ihrem fieberhaften Wunsche, der Geschichte ein Ende zu machen, fortreißen lassen, oder daß die Zuschauer in den Vorstädten durch einen kühnen Ruck den ganzen Bettel zusammenschmeißen. Letzteres scheint mir mehr als möglich zu sein. Denn es wäre gedankenlos, fürderhin an eine friedliche Abwickelung des verworrenen Knäuels der Situation zu glauben. — Der Präsident kann nicht, die Majorität will nicht nachgeben — alea jacta est! Der Vorschlag der Quästoren, eine Parlamentsarmee zu organisiren, beherrscht die augenblickliche Lage. Wird er von der Majorität votirt, dann wird die Ernennung des Generals Changarnier zum Oberbefehlshaber dieses Heeres nicht auf sich warten lassen, und der wird schon einen Conflict herbei zu führen wissen. Denn es ist albern von den Blättern der Majorität, daß sie der Welt einreden wollen, jener Vorschlag sei keineswegs ein Act der Feindseligkeit gegen die ausübende Gewalt; er ist in der That nichts weniger als die Anbahnung einer Militair-Dictatur, der einzigen Chance der Majorität, nachdem die Botschaft des Präsidenten ihrem Paladium, dem Wahlgesetz vom 31. Mai, den Todesstoß versetzt hat. Wird aber der Vorschlag des Hrn. Baze und Consorten adoptirt werden? Die Meinungen sind verschieden. Hier glaubt man, die Masse der Conservativen werde nicht den Muth haben, ihren Chefs bis zum Aeußersten zu folgen, dort, daß die Chefs ohne das Vertrauen auf den Gehorsam ihrer Truppen sich nicht so weit vorgewagt hätten. — Der General Fabvier hat übrigens als Antwort auf den Antrag der Quästoren folgende Motion auf das Büreau der Nationalversammlung niedergelegt: „Art. 1. Die durch ihre Majestät (?) starke Nationalversammlung entsagt jeder bewaffneten Macht zu ihrem Schutze. Art. 2. Die in den Höfen postirten Geschütze werden wieder zur Verfügung des Kriegsministers gestellt." — Die Debatten in den Bureaux waren gestern sehr lebhaft. Dreizehn Bureaux sprachen sich gegen, nur zwei für das Gesetzproject des Präsidenten aus. „Das Gesetz vom 31. Mai ist nicht gut und muß modificirt werden; aber keine Abfindung mit dem Vorschlag der Regierung; gönnen wir ihm nicht einmal die Ehre der Discussion." In diese Worte lassen sich alle Reden der Männer von der Majorität zusammenfassen. Der Vorschlag wird also verworfen werden. Was aber dann? Wie die Sachen stehen, ist eine bloße Modification des Wahlgesetzes nicht mehr hinreichend, um eine Ausgleichung herbeizuführen. Und um die Verwickelung vollends auf die Spitze zu treiben, bringt der heutige „Moniteur" das Decret, wonach die Einzelwahl im Seine-Departement am 20. November stattfinden soll. Wird die Majorität es wagen, diese Wahl nach dem Gesetz vom 31. Mai vornehmen zu lassen? Und wenn sie es wagt, werden die Vorstädte sich fügen? Jedenfalls konnte der Präsident, in seinem Sinne, nicht besser auf die gestrigen Debatten in den Bureaux antworten, als durch sein heutiges Decret.

** **Paris**, 8. November. [Die Majorität in vollem Rückzuge vor dem Elysée. Die Haupthelden der Februarrevolution krank. Vermischtes.] Ich kann um so leichter über die Budgetverhandlungen der Legislative hinweggehen, je weniger sich Ihre Leser für die einzelnen Posten unserer Staats-Ausgaben interessiren werden, weil ein klares Bild unseres Staatshaushaltes aus diesem Markten und Feilschen um einige hundert elende Francs doch nicht resultirt. Die Discussion trägt die alte Signatur, Verschleudern von Millionen, elendes Schachern um Hunderte. Weit wichtiger ist, was in den Bureaux und überhaupt hinter der Scene vorgeht. Täuschen mich nicht alle Zeichen, so befindet sich die Majorität bereits auf dem Rückzuge vor dem Elysée. Ich habe das Kriegsgeschrei gegen das Elysée nicht gebilligt, aber nun, da die Legitimistenchefs voran in's Feuer gegangen waren, nun ist's schmachvoll, daß die Orleanisten massenhaft zurückweichen. Der ganze Pyramidenverein (Orleanisten) hat plötzlich die Courage verloren, er hat Recht, es nicht zum Bruch kommen zu lassen, aber eine unendliche Blamage ist es dennoch, und es ist die alte Leier, die Legitimisten haben sich wieder einmal von den Orleanisten dupiren lassen. Das heutige Decret des Präsidenten, welches die Abgeordnetenwahl für das Seine-Departement auf den 20. Nov. festsetzt, hat die Majorität au pied du mur gedrängt, sie muß kämpfen oder sich ergeben. Das ist ein Meisterstreich der Elyséepolitiker. Ganz wie Napoleons alte Garde bei Waterloo, ergiebt sie sich lieber, als daß sie kämpft. Sie wagt nicht, die Abgeordnetenwahl im Seine-Departement ohne Hülfe des Elysée zu unternehmen. Die Folgen dieser Niederlage, und es ist eine moralische Niederlage ersten Ranges, zeigten sich auch heute gleich, die vierundzwanzigste Commission der parlamentarische Initiative berieth den verrückten Antrag Baze's auf Bildung eines Parlamentsheers (verrückt ist nämlich der Antrag darum zu nennen, weil man wirklich einen Augenblick glaubte, Louis Napoleon Bonaparte werde sich eine solche Maaßregel gefallen lassen), also die Commission berieth und beschloß: den Minister des Innern über den Antrag zu hören. Dieser dürre Beschluß paßt trefflich zu dem schmetternden Tone der Kriegstrompete, die gestern so eifrig geblasen wurde. Aber die Verzagtheit zeigt sich noch deutlicher, die Commission für das neue vom Elysée vorgeschlagene Wahlgesetz, die bekanntlich 13 Gegner und nur 2 Freunde des Gesetzvorschlags zählt, sie wählt den Versöhnungsgrafen Molé zum Präsidenten — der Rückzug ist complet. Der Präsident hat heute einfach erklärt, er werde, wenn Baze's Vorschlag, oder der Dreiquästorenvorschlag, wie man ihn nennt, durchgehe, sofort seine ganze Wache aus dem Elysée fortschicken. Es wird dazu nicht kommen. Thiers spielt wieder eifrigst Comödie, er läuft alle Kirchen aus, um den Legitimisten Sand in die Augen zu streuen, er hat erklärt, er werde seinen Freund Créton mit eigner Hand von der Tribüne reißen, wenn derselbe seinen bekannten, den Legitimisten so verhaßten Gesetzvorschlag wegen Zurücknahme der Verbannungsgesetze gegen die Bourbonen einbringe, kurz, er thut alles Mögliche, um Berryer wieder einzufangen und die Legitimisten für seine Zwecke zu benutzen. Die beiden Haupthelden der Februar-Revolution liegen schwer krank darnieder, Lamartine an einem schmerzhaften, acuten Rheumatismus, und Marrast hat gestern bei Tische im Hause seines Bruders der Schlag gerührt.

Die Herzogin von Sevilla, Gemahlin des Don Enrique von Spanien, Herzogs von Sevilla, ist gestern früh von einem Prinzen entbunden worden. — Der neuernannte Finanzminister Blondel hat nach langem Zögern nun dennoch für die Nichtannahme des ihm zugedachten Portefeuilles sich entschieden. Es heißt, daß jetzt Fould wieder Finanzminister werden wird. — Heute stand die „Révolution" wieder vor dem Assisenhof des Seine-Departements wegen der von dem früheren Polizei-Präfecten Carlier gegen sie erhobenen Klage, ihn in einem Artikel des Ankaufs von bedeutenden Gütern fälschlicher Weise beschuldigt zu haben. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus, und der Gerant der „Révolution", so wie der Unterzeichner des betreffenden Artikels wurden jeder zu 9 Monaten Gefängniß und 1500 Frs. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, Montag, den 10. November, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Die Commission zur Prüfung des neuen Wahlgesetz-Entwurfs wird morgen ihren Bericht der Legislativen vorlegen; sie trägt in demselben auf Verwerfung der Regierungs-Vorlage an.**

Großbritannien.

△ **London**, 7. Nov. [Ueberschuß der Ausstellung; Wahl zu St. Albans; Frauen-Hosen.] Der Bericht der Königl. Commission für die Ausstellung an Ihre Majestät die Königin, den die heutigen Spalten der „Times" bringen, muß auf die auswärtigen Theilnehmer und Freunde des völkerverknüpfenden Unternehmens einen sehr befriedigenden Eindruck machen. Der Hauptpunkt, um den es sich jetzt noch handelt, ist die Verwendung des Ueberschusses, der sich, wenn alle Auslagen, die nicht gleich anfangs vorausgesehen waren, in Abzug gebracht sind, auf 150,000 Pfund, oder gerade auf eine Million Thaler beläuft. Die Commission hat die mannigfaltigen Zumuthungen, die in Betreff der Verwendung dieses Ueberschusses an sie gerichtet worden sind, vor der Hand sämmtlich zurückgewiesen. Es ist zu bemerken, daß der größte Theil der Vorschläge nicht eben für eine sehr liberale Ansicht von der Sache innerhalb des Englischen Volksbewußtseins sprach. Fast alles lief auf Benutzungen hinaus, deren Zweck eine sehr nationale und exclusive Färbung hatte. Man ging so weit, eine Entschädigung für die Englischen Aussteller im besondern zu verlangen, und ein Londoner Cockney wollte zur Ehre und Verschönerung seiner Vaterstadt durchaus die aufgesparten, auf der Bank liegenden Sovereigns breitgeschlagen und die Kuppel von St. Pauls damit vergoldet wissen. Die Commission hat, diesen sich kreuzenden und extravaganten Vorschlägen gegenüber, ihre bisherige Vollmacht für unzureichend erklärt, und die Vorbereitungen für einen endgültigen Entscheid fürs erste in die Hände der Legislativen zurückgegeben. In dem Berichte äußert sie zugleich ihre Ansicht, daß der Vorbedingung entsprochen werden müsse, daß der Ueberschuß im Sinne des Unternehmens, dem man ihn verdankt, und nicht zu beschränkten englisch-nationalen Zwecken verwendet werden müsse, von der Niederlegung behufs künftiger Ausstellungen nur um deshalb abrathend, weil erwiesen sei, daß jede solche Ausstellung sich selbst werde erhalten können. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die wirklichen Absichten der Commission für Verwendung des Ueberschusses, wenn eine andre Vollmacht ihnen dazu die nöthige Machtvollkommenheit ertheilt haben wird, in Zusammenhang mit der Erhaltung des Krystallpalastes an seinem jetzigen Platze stehen. — Der Untersuchungsprozeß wegen der Wahlbestechungen in St. Albert, über den ich in einem früheren berichtete, ist von einer großartigen Enthüllung zur andern fortgeschritten, so daß man für die Wahlreform des künftigen Jahres einen sehr bestimmten Anhaltpunkt daraus gewonnen hat, der besonders Sir James Grahams Ansicht unterstützt, daß mit der Ausdehnung des Wahlrechts bei den Freeholders und Leaseholders sehr weit vorwärts gegangen werden könne, während auch bei solchen Tenants (Miethern), die auf hoher Rente säßen, nur eine geringe Garantie stattfinde. In jener Untersuchung hat sich nämlich aus den Aussagen des Haupt-Zeugen und Bestechungs-Agenten Edwards die höchst pikante Thatsache herausgestellt, daß die Hausbesitzer die ihren Miether auf das mit dem Hause verknüpfte Stimmrecht hin zufallende übliche Bestechungsquote von 5 Pfund vorweg zu nehmen und auf die Miethe aufzuschlagen gewohnt sind. Wenn der arme Miether ein ehrlicher Mann sein wollte, war es sein eigner Schade; er verkaufte sich nicht, er war schon vorher verkauft, und die Folge des Tenants-Stimmrechts in diesem kleinen Burgflecken war, daß das Parlamentsmitglied selbst Mitmiether jedes stimmberechtigten Hauses für den Belauf von 5 Pfund werden mußte. Der Sitz im Unterhause war nur eine Tenantry, ein Miethgelaß, das sämmtliche Hauswirthe von St. Albans mit ihren Häusern gleich mit vermietheten, und das, so kann man es auch ansehen, ihre Miether an das Parlamentsmitglied, als einen Aftermiether, für 3000 Pfund wieder vermietheten. Die Unterhausbänke bekommen dadurch ganz das Ansehn eines Theater-Parquets — wenn nur nicht auf diesem Theater so ernsthafte Dinge vor sich gingen! Im Uebrigen wäre die Idee eines Repräsentativ-Theaters, mit Entree und Abonnement, Gallerie und Sperrsitz, so übel nicht, es müßte nur nicht viel zu sagen haben. — Die Theater hier hat jetzt Bloomerismus und Antibloomerismus (Frauen-Hosen) vollständig erobert. Den einen Abend giebt's ein Bloomer-Meeting, den andern Abend ein Antibloomer-Meeting, und den dritten ein Lustspiel, in dem sie beide persifflirt werden. O diese eitle Welt; denn ist es nicht die Wahrheit an der Sache, daß es Alles bloß Speculation pfiffiger Yankees auf Englische Schafneugierde ist? Sie haben ein paar Mädchen auf der Straße aufgelesen und stecken sie in Hosen, und lassen sie für Geld sehen, das ist Alles. Und dazu halten sie Vorlesungen, die meist aus Rousseau's Emil übersetzt sind. Und morgen hält eine Mitverschworene eine Vorlesung dagegen, damit es übermorgen wieder eine Replik geben kann. Und John Bull brüllt vor Vergnügen, und ein Schilling nach dem andern tropft ihm aus der Tasche, den Bruder Jonathan kaltblütig wegschnappt. Es gilt nicht den Hosen, die deine Töchter tragen sollen, sondern denen, die du an hast, John Bull. Knöpf' sie zu, oder wenn dir's auf den Schilling nicht ankommt, so lache meinetwegen, bis das Band daran platzt. Dann, unbewußter Sansculotte, hast du die Bescheerung.

8 **London**, 8. November. [Industrie-Ausstellung. Vermischtes.] Der an Ihre Majestät die Königin eingereichte Bericht über die Ausstellung ist nicht der einzige wichtige Punkt, den die Königl. Commission in ihrer letzten Sitzung erledigt hat; auch die Rechnungen mit den Baumeistern sind ihrem endlichen Abschlusse näher gebracht. Man erinnert sich, daß für die Miethe des Krystallpalastes allein 79,800 Pfd. ausbedungen worden sind, die im Falle des Ankaufs um 70,200 Pfd. vermehrt werden sollten. Da jedoch der zuerst vorgelegte Plan mehrere Veränderungen erhielt, und die Baumeister dadurch zu größeren Kostenauslagen gezwungen wurden, so hat ihnen die Königl. Commission aus diesem Titel eine Entschädigung von 35,000 Pfd. zugestanden, doch unter dem schriftlichen Versprechen, daß diese Baumeister alle Verordnungen und Bedingungen, welche ihnen noch später aufgelegt werden sollten, pünktlich zu erfüllen verbindet. Die „Times" zieht aus dieser letzten, vielleicht minder klaren Klausel den Schluß, daß der Krystallpalast nicht abgetragen werden soll; ja, die Anwesenheit Lord John Russell's und Lord Granville's bei der letzten Sitzung der Königl. Commission erscheint diesem Blatte als ein sicherer Beweis, daß die Regierung das Ausstellungsgebäude auf eigene Verantwortung ankaufen werde. — Der Prinz von Wales, K. Hoh., feiert morgen seinen zehnten Geburtstag; er wurde am 9. November 1841 geboren. Die Einwohner von Windsor wollen bei dieser Gelegenheit ihre Fenster beleuchten; auch spricht man von einigen Beförderungen in der Armee. — Mehrere katholische Missionäre aus der Französischen Propaganda sind in London angekommen, um sich nach Singapore einzuschiffen. — Die fremden Gesandten werden dem Bankette nicht beiwohnen, das der Lordmayor am Montage geben wird. Dieser Umstand ist gewiß nicht ohne politische Bedeutung, wenn man bedenkt, daß dieses Festmahl in den nämlichen Gemächern stattfinden soll, in denen dem rebellischen Magyaren-Chef Kossuth jene unsinnige, beispiellose Ovation gebracht worden ist. Lord Palmerston wird auch nicht erscheinen, wohl aber die anderen Minister der Königin.

In Dublin ist der Jahrestag der Pulververschwörung (5. November) ruhig vorübergegangen. Man fürchtete Reibungen zwischen Katholiken und Orangisten; die Letzteren begnügten sich aber mit der üblichen Tagesfeier in den Kirchen. — Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 57,476 £. auf 15,289,641 £. vermehrt, und der Notenumlauf um 229,510 £. auf 20,468,725 £. verringert.

— (Kossuth.) Mehrere Deutsche Flüchtlinge waren gestern von Kossuth zu einer Besprechung in seine Wohnung geladen worden; Kossuth wird während seines Aufenthalts in Manchester beim Parlamentsmitgliede A. Henry und in Birmingham beim Parlamentsmitgliede Charles Geach wohnen. Gestern sind Adressen an ihn von Huddersfeld und Dover eingetroffen. Auch mehrere der Französischen Flüchtlinge überreichten ihm gestern eine Adresse. Sie nennen sich „Republikaner, Revolutionaire und Socialisten" und drücken ihre Befriedigung über Kossuth's Marseiller Adresse aus, die, ihrer festen Ueberzeugung nach, Kossuth's wahre Gefühle ausgesprochen habe. In der darauf ertheilten Antwort trat nun auch der Ungarische Insurrectionschef, der die bisher von ihm in England angenommene Maske immer mehr fallen läßt, nicht bloß, wie schon neulich vor den „Freunden Italiens", als Agitator für eine Ungarische Republik, sondern auch für Republi-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. November 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel. Fürst Gagarin, Kaiserlich Russ. Garde-Lieutenant, aus Petersburg; Frau Fürstin Gagarin, mit Familie, aus Petersburg; v. Blücher, Landrath, aus Suckow; Baron von Zedlitz, Major a. D. und Gutsbesitzer, aus Görlitz; Baronesse von Zedlitz-Neukirch, Particuliere, aus Neukirch. — Hotel des Princes. v. Lindheim, General-Lieutenant und commandirender General des 6. Armee-Corps, aus Breslau; Frau v. Arnsdorf, Rittergutsbesitzerin, aus Neustrelitz; v. Podewils, Rittergutsbes., mit Familie, aus Groß-Reichau. — Hotel de France. Fürst v. Oginsky, K. Russ. Kammerherr, aus Petersburg; Frau Gräfin Mangilli, Particuliere, aus Venedig. — Meinhardt's Hotel. Tilo v. Seebach, Herzogl. Sächs. Altenburgischer Oberstallmeister, aus Altenburg; v. Bülow, Großh. Mecklenb.-Schwerin. Legat.-Rath, aus Schwerin. — Hotel du Nord. Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Cummerow; Fthr. v. Breidbach-Bürresheim aus Kissingen; Baron v. Breidbach-Bürresheim, Rittergutsbes., aus Kissingen. — Hotel de Rome. Graf v. Potocki, K. Russ. Staatsreferendar, aus Warschau; Fthr v. Helldorf, Königl. Kammerherr und Landrath, mit Gemahlin, aus St. Ulrich; Frau v. Czarkowska, Rgbes., mit Familie, aus Kiew. — Hotel de Brandebourg. v. Schierstaedt, Rittergutsbes. und Kreisdeputirter, mit Familie, aus Dahlen. — Victoria-Hotel. Morhange, Bureau-Chef und Cabin.-Courier, aus Brüssel; Graf Marcandin, K. K. Oesterr. Kreis-Regier.-Präsident und Frau Gräfin Marcandin aus Prag; Graf v. Potulicki, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Klein-Jezler; Frau Gräfin v. Skorzewski, mit Tochter, aus Prochnowo.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. Novbr. 12¼ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieut. von Tietzen und Hennig. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General v. Barby.

11. Novbr. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Adjutant, General-Lieut. von Neumann, Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler, Präsident der Oberrechnungskammer v. Ladenberg. 11 Uhr fuhren Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht nebst zahlreichen Notabilitäten nach Kohlhasenbrück zur Parforcejagd.

— V Morgen, den 12. d. M., früh 9 Uhr, wird in der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche ein feierlicher Trauergottesdienst für Ihre Königliche Hoheit die verewigte Frau Herzogin von Angoulême stattfinden.

— n Der Hof-Kalligraph und akademische Künstler Ernst Schütze jun., auf's Rühmlichste bekannt durch die hervorragendsten Arbeiten in seinem Fache, hat sich in diesen Tagen eines sehr ehrenvollen Auftrages entledigt, indem derselbe das ihm Namens der Großh. Mecklenb. Ritterschaft zur Ausführung übertragene und von dieser bekanntlich für Se. Hoheit den Herzog Georg von Mecklenburg als Geschenk bestimmte Pracht-Exemplar der Mecklenburgischen Landesverfassung von 1755 vollendet hat. Das 90 Bogen starke Manuscript in Großfolio-Format ist durchweg auf Pergament in den schärfsten Schriftzügen mit fast achthundert reich verzierten, in Gold und Farben prächtig gemalten Initialen mit edlem Geschmack, bewundernswerther Abwechselung in Form und Farben, wie glänzender Pracht in den Titelblättern und vielen Titelschriften ausgeführt. Der Künstler hat mit unermüdetem Fleiße ununterbrochen acht Monate lang daran gearbeitet, da das Original selbst einen 400 Seiten starken Foliobаnd umfaßt. Die historischen Bilder, welche das Werk zieren, sind im Auftrage der Ritterschaft von H. Stilke gemalt, und die Silberbeschläge des Einbandes von Georg Netto kunstreich ausgeführt.

— V Unter den wohlthätigen Anstalten Berlin's und der dazu gehörigen Umgegend nimmt das Elisabethstift in Pankow, gegründet von der verstorbenen Frau Prediger Weiß, einen ehrenvollen Platz ein. Die Anstalt dient zur Verpflegung armer verlassener Säuglinge und gebrechlicher Kinder, und die Zahl derer, die diese Wohlthat genossen haben, mag bis jetzt wohl schon über 800 betragen. Die Stadt Berlin hat jährlich eine nicht unbedeutende Summe zur Beihülfe gespendet. Jetzt hört man, daß die Wirksamkeit dieser wohlthätigen Anstalt noch erweitert werden soll. Zur Zeit ist Fräulein Minna Hensel (Schwester des berühmten Professor Hensel) die verdienstvolle Vorsteherin des Instituts.

— V Auch die zweite Vorlesung des Hrn. Professor Stahl („Ueber Parteien in Kirche und Staat") ist so besucht gewesen, daß das Auditorium bei Weitem nicht alle Zuhörer fassen konnte und dem Hrn. Docenten kaum Raum übrig blieb, um zum Katheder zu gelangen.

— V Am 4 d. M feierten die Fischer'schen Eheleute zu Klein-Mühle bei Teupitz im Kreise ihrer Familie mehr als die goldene Hochzeit, nämlich ihr 60jähriges Ehe-Jubiläum. Der alte Mann hat als Lehn- und Kreis-Schulze im Beeskow'schen Kreise dem Staate lange Jahre treue Dienste geleistet. Er sowohl wie seine Frau erfreuen sich noch der besten Gesundheit.

— V Der talentvolle Bildhauer Baratta, Rauch's Schüler, hat in Marmor ein großes zweiseitiges Medaillon ausgeführt, das auf der einen Seite das Bildniß Sr. M. des Königs, auf der andern das J. M. der Königin darstellt. Das durch sprechende Aehnlichkeit wie durch geschmackvolle Ausführung sich auszeichnende Kunstwerk ist von Ihren Majestäten huldreichst angenommen worden.

— §§ Die Selbstmorde mehren sich jetzt bei uns in schrecklicher Weise. Erst neulich mußten wir den Selbstmord eines Gymnasiasten und gestern den eines andern jungen Mannes melden; leider wird uns noch über einen dritten Selbstmord berichtet. Zu seiner Mutter und Schwester kam am Sonnabend ein junger Mensch, der sich, um seinem unregelmäßigen Lebenswandel besser nachgehen zu können, von ihnen entfernt und in einem andern Stadttheile eine Wohnung gemiethet hatte. Er trat zu seinen Angehörigen mit den Worten ein, daß er seines Lebens müde sei; dabei zog er zu ihrem Entsetzen ein Terzerol aus der Tasche und erschoß sich!

— ? In der Nacht zum 7. d. Mts. haben Diebe in ein Geschäftslocal der Friedrichsstraße, vom Hausflur aus, einen gewaltsamen Einbruch versucht. Sie hatten die Hausthür, sowie die nach dem Geschäftslocal führende Doppelthür mittelst Nachschlüssels und Dietrichs geöffnet und die zweite Thür zum Geschäftslokal mit einem Brecheisen gewaltsam erbrochen, da ihnen ein Versuch, durch Bohrlöcher das Drückerschloß zu öffnen, nicht gelungen war. Der Hausknecht, durch das Krachen der Thür geweckt, sah, als er nach dem Flur kam, nur noch, daß zwei Männer sich von dort aus eiligst nach der Straße begaben, und fand einen von den Dieben zurückgelassenen Nachschlüssel und einen Zuckerrohrstock mit einer Hornkrücke.

— ? Am 9. d. Mts. wurden hinter der Garnisonkirche, am Gitter des dortigen Holzplatzes, zwei gut erhaltene Infanterie-Percussionsgewehre mit Bajonetten versehen aufgefunden, die an das Königl. Artillerie-Depot des Zeughauses abgeliefert worden sind.

— °§ Die in Stettin erscheinende „Norddeutsche Zeitung" brachte in der vergangenen Woche zwei Schmähartikel gegen unser Blatt, welche sich auf die seltsame Basis einer urplötzlich entdeckten bedeutenden „Differenz zwischen dem Ministerium und der Partei der Neuen Preußischen Zeitung" stellten. Gegen die letzte Rundschau wird beispielsweise in diesen Artikeln die Anklage „verletzender Angriffe auf die Regierung" erhoben — in der That ein Leseverständniß von seltener Klarheit; und der Partei der „Neuen Preuß. Ztg." wird die Intention untergeschoben, daß sie den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums herbeizuführen trachte, — sicherlich ein Zeichen gründlicher Kenntniß Preußischer Parteiverhältnisse! — Wir würden von beiden Artikeln nicht die mindeste Notiz genommen haben, wenn darin unter Anderem nicht folgende Stelle enthalten wäre: „Wir erinnern" — heißt es — „nur an die frivolen Anspielungen, welche sie (die „Neue „Preuß. Ztg.") vor mehreren Tagen über ein hochgestelltes Mitglied der „Königlichen Familie brachte." Auf diese vage Anschuldigung richteten wir unter dem 5. d. M. folgendes Schreiben an die Redaction der „Norddeutschen Zeitung" in Stettin:

„Eine Wohllöbliche Redaction hat in dem Leitartikel Ihrer Nr. 468 von der „Neuen Preuß. Zeitung" u. A. gesagt: „Wir erinnern nur an die „frivolen Anspielungen, welche sie vor mehreren Tagen über ein hochge„stelltes Mitglied der Königlichen Familie brachte." Eine Wohllöbl. Redaction wolle gütigst unsere Bitte um Benachrichtigung darüber erfüllen, auf welche Stelle der „Neuen Preußischen Zeitung" sich diese Ihre Aeußerung bezieht. Mit vollkommenster Hochachtung und Ergebenheit die Redaction der „Neuen Preuß. Ztg." (gez.) Dr. Beutner."

Als bis zum 8. keine Antwort eingetroffen war, schrieben wir Folgendes an die genannte Redaction:

„Eine Wohllöbl. Redaction ersuchen wir mit Bezug auf unser Schreiben vom 5. d. Mts. ergebenst, uns nunmehr schleunigst Antwort zukommen zu lassen. Mit ꝛc. Die Redaction der „N. Pr. Z." (gez.) Dr. Beutner."

Gestern ist uns darauf die nachfolgende, vom 9. November datirte Erwiderung zugekommen:

„Einer Wohllöblichen Redaction der „Neuen Preuß. Zeit." erwidere ich auf Ihr Geehrtes vom 8. c., daß ich es nicht geeignet erachte, derselben auf Ihre private Anfrage eine private Antwort zu geben, indem ich nicht sicher bin, ob Wohldieselbe die Antwort nicht in einem Sinne benutzt, den ich im Interesse des Königlichen Hauses nicht für wünschenswerth erachte. Dagegen bin ich bereit, auf öffentliche Anfragen öffentlich zu antworten und hoffe, daß Eine Löbliche Redaction mit diesem Verfahren sich um somehr einverstanden erklären wird, als dieselbe auch auf öffentliche Anfragen nicht einmal öffentlich antwortet. Mit vollkommenster Hochachtung ergebenster

R. Graßmann."

Unsere Leser werden ohne Zweifel mit uns ein gewisses Staunen über die tiefsinnigen Wendungen dieses Schreibens theilen. Was die Sache betrifft, so fordern wir nunmehr die Redaction der „Nordd. Ztg." hiermit öffentlich zu einer unumwundenen Erklärung über die in Rede stehende „Anklage" auf.

— L Der Weg zu den Königlichen Mühlen am Mühlendamm, welcher erst in neuester Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben und die Poststraße mit der Breiten Straße verbindet, muß auf der Strecke von der Brücke nach der Poststraße gegenwärtig neu gepflastert werden, weil durch den Bau eines am Wasser neu errichteten Hauses auf dem Grundstück Poststraße 15 das Pflaster an verschiedenen Stellen eingesunken ist.

— V Auf der Berlin-Kölnischen Eisenbahntour sind Veranstaltungen getroffen, daß der Schnellzug auch an den Orten die Briefbeutel empfängt, an denen er nicht anhält. Früher geschah Aehnliches auf den Routen, die von der „Courierpost" befahren wurden, z. B. von hier nach Königsberg; der Briefbeutel wurde dem Conducteur von geschickter Hand zugeworfen. Bei der Eisenbahn sind nun in der unmittelbaren Nähe der Stationen Pfähle an den Geleisen aufgestellt, auf deren Kopfplatte bei Annäherung des Zuges der reisetaschenartig gestaltete Briefkasten von ungefähr 14 Zoll Länge und 8 Zoll Breite aufgestellt wird. Der Kasten ist mit einem eisernen mit Gutta-Percha umwickelten Henkel versehen, durch welchen ein am Postwagen befindlicher Fangapparat den Briefkasten auffängt.

— V Ueber das Schicksal zweier hiesiger Privat-Bibliotheken erfährt man, daß die reiche Büchersammlung des verstorbenen Professor Lachmann von dem Antiquar, der sie angekauft, für den sehr niedrigen Preis von 1200 Thaler erstanden ist. Die Bibliothek des verstorbenen Ober-Consistorialraths und Professor Neander ist vor einigen Tagen durch den Administrator der Waisenhausbuchhandlung zu Halle für amerikanische Rechnung angekauft worden.

— M. Es ist nun wieder von den vor einiger Zeit wegen Hochverraths verhafteten drei Personen der Apotheker Overbeck freigelassen worden.

— n Die „Schles. Ztg." schreibt: Eine ganz eigenthümliche Stellung nehmen seit einiger Zeit einzelne Directoren der höheren städtischen und Privat-Lehranstalten ein, wodurch das Publicum nicht wenig beeinträchtigt wird. — Wenn es den meisten Eltern nur bei aufopfernder Hingebung für ihre Kinder möglich ist, dieselben einer der höhern Anstalten zum Unterricht und der Erziehung zuzuführen, so sollte man — nach unserm Dafürhalten — wenigstens von Seiten dieser Anstalten jede überflüssige, also unnütze, Ausgabe so viel als möglich zu vermeiden suchen. Wenn dieser Wunsch auch darin erfüllt wurde, daß man beim Klassenwechsel der Schüler diesen seither die Titel der Bücher, welche sie in der neuen Klasse brauchten, nannte und es ihnen überließ, für die Beschaffung derselben auf die ihnen bequemste Art Sorge zu tragen, so ist es jetzt in mehreren der gedachten Anstalten Gebrauch geworden, daß ein Herr Director hier dem Schülerkreise sagt: Ihr geht zu X. und holt Euch die Bücher für Quarta, da ein anderer hintritt und befiehlt: Ihr geht zu X. und kauft da Euren Bedarf für die Klasse, in welche Ihr versetzt worden seid! Was bleibt dem Schüler anders übrig, als daß er, dem Befehle seines Directors gehorsam, den Sparpfennig seiner Eltern nehmen, zu X. X. eilen und da den schon bereit gelegten Ballen Bücher in Empfang nehmen muß. Und wenn er nun zu Hause kommt? Da hätte der Bruder leicht ihm das eine oder andere Buch ablassen, der Antiquar es ihm für den halben Preis verkaufen wollen, — aber: hin ist hin, verloren ist verloren! — Dagegen, daß der eine oder der andere der Directoren gerade einen bestimmten, ihm befreundeten Buchhändler empfiehlt, darin liegt gar nichts Anstößiges; wenn aber

lanisirung des ganzen Continents auf. In England, gestand er jetzt ohne Weiteres, habe er seine Ansichten nicht so offen ausgesprochen, wie in Marseille, weil er sich nicht in die innern Angelegenheiten eines Landes mischen wolle, das ihm ein Asyl biete, und dessen Mithülfe er in Anspruch nehme. Herr Barthelemy, welcher die Adresse der Französischen Flüchtlinge überreicht hatte, erklärte sich durch diese Auseinandersetzung „höchst befriedigt" und findet es „begreiflich", daß Kossuth vom Socialismus für Ungarn nichts wissen wolle; es sei genug, daß er die Marseiller Adresse nicht, wie es von einigen Englischen Blättern geschehen sei, desavouire. Kossuth wollte von einer solchen Desavouirung nie gelesen haben (er war damals noch zu Schiffe, als der Englische „Globe" diesen Desavouirungs-Versuch machte) und fügte hinzu, daß er besagten Zeitungen eine formelle Entgegnung zusenden wolle.

Italien.

Verona, 4. November. [Ueberschwemmung.] Der Etschstrom behielt gestern Vormittag ziemlich seine frühere Höhe, von Mittag an aber schwoll er stündlich und war bis Abend um nahe an 3' gestiegen, so daß in den niedrig gelegenen Straßen der ihm nahen Stadttheile mittelst Kähnen die Verbindung erhalten werden mußte. In der Nacht war die Steigerung nur schwach, und von heute früh an scheint für Verona die Gefahr einer bedeutenderen Ueberschwemmung abgewendet zu sein, da das Wasser fällt und kalte Witterung eingetreten ist. Dem Pioniercorps, das seinen Dienst mit großem Eifer versah, gebührt der Dank der Bevölkerung. Von einem Austreten des Flusses in nächster Umgebung hört man nichts, dagegen kommen minder günstige Berichte aus größerer Entfernung. Ein großer Theil der Gegend zwischen Udine und Treviso soll durch den Tagliamento unter Wasser gesetzt und eine über denselben führende Brücke zerstört sein; in Folge dessen blieb auch die Post von da aus. Bei Padua, wird berichtet, sei den Fluthen der Brenta eine Brücke gewichen, und das hart an der Etsch und besonders tief liegende Städtchen Legnago in großer Gefahr. Die starken Regengüsse der letzten Zeit mögen wohl nicht die alleinige Ursache der bedeutenden Anschwellung sein, sondern der häufige Scirocco hat wahrscheinlich die Tyroler Gletscher erweicht, und beides wirkte zusammen, um die Ströme zu der außerordentlichen Höhe zu bringen. Die gestrige Tyroler Post traf statt gestern früh erst heute Nacht ein, und auch der Ankunft der heutigen sieht man noch entgegen.

Modena, Mittwoch, den 5. November. (Tel. C.-B.) **Ein neuer Civil-Codex wird vom 1. Febr. 1852 ab eingeführt.**

Schweiz.

=* **Bern,** 7. November. [Reflexionen zu den Wahlen.] Schlimm genug waren die Ahnungen, die mein neulicher Bericht Ihnen über die Richtung ausdrückte, in welche Geist und Gemüth unseres Volkes hineingerissen worden; sie gingen am verwichenen Wahltage in schmerzliche Erfüllung. Durch die Bezeichnung seiner neuen eidgenössischen Repräsentanten hat die Mehrheit des Berner Volkes sich innerlich losgesagt von seiner Regierung aus dem Jahre 1850, die nur noch dasteht, weil man eine solche ja doch immer haben muß. Die Schmerzenstage ihrer Entstehung sind vergessen, durchschnitten die Schnur, die sie mit dem Herzschlag der kleinen Nation verband, und von der sittlich politischen Erhebung des letzten Jahres ist uns wenig mehr übrig geblieben, als die Gewißheit, daß dieselbe den Weg zu ihrer staatlichen Verkörperung entweder nicht zu finden, oder nicht zurückzulegen vermochte. Klagen wären jetzt vergeblich, und die Einzelnheiten dieser neuen Decadenz ans Licht zu ziehen, erlassen Sie dem gebornen Berner. Statt, wie dies der tief naive Gedanke des Volkes selbst gewesen war, von Stund an die conservative Partei auch als Regierung und durch Regierungsmittel zu vertreten, statt hinter all dem theoretischen Gewäsche die Hauptnothwendigkeit der persönlichen Außerkraftsetzung der schlechten Elemente zu erkennen, ließ die Mehrheit der souveränen Landesbehörde und ihrer ersten Executivbeamten (mit Ausnahmen) sich gleich Anfangs am Vogelleim der philisterhaftesten Gutmüthigkeit und Paragraphen-Krämerei einfangen. Die wichtigsten Staatsämter blieben in radicalen Händen, oder wurden sogar auf's Neue in solche gegeben! Die Menge der rothen Schulmeister, Milizinstructoren, Bezirksingenieure, Einzieher u. s. w. durften alle gemüthlich fortwühlen und blieben so dem Volke auf dem Nacken oder in den Ohren. Die allmählich gesetzliche Anbahnung des „contraire de la Révolution" wurde mittlerweile durch allerhand parlamentarische Scandale und andere Spitzbubenkünste aufgehalten. Das Volk, dessen empörtes Gemüth seine heuchlerischen Unterdrücker in trotzigem Wohlsein sich sonnen sah, wurde von einem geheimen Entsetzen über deren Unverwundbarkeit ergriffen; sein besserer Sinn wurde an sich und an seinen neu herzuberufenen Freunden irre; die versteckte wie die gröbste Verführung breitete unter jeden Fußtritt ihre Fallstricke, und die ganze Bewegung von 1850, ohnehin eine Frühgeburt, mußte in den hohen Regionen der liberalen Doctrin zu Tode erkalten. Am 26. October haben sie die Kindesleiche (Schade um den kleinen Jungen mit den feurigen, treuen Augen!) zur Erde bestattet. Da haben wir wieder eine Obrigkeit, die, im allerbesten Glauben über den Parteien stehend, zwischen Stuhl und Bänke fällt, und deren edelste Anstrengungen Denen, für die sie gearbeitet, verloren gehn! Die zeitgemäße Beschränktheit der redlichen Bourgeoisie (bei uns Bauern und Städter, die hier höhere gouvernementale Kräfte neutralisirten) hat unserem Vaterlande einen recht schlimmen Streich gespielt.

Schweden.

Stockholm, 1. Novbr. [Entbindung der Kronprinzessin.] J. K. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist gestern Abends glücklich von einer Prinzessin entbunden worden, die in der Taufe den Namen Louise Josephine Eugenie erhalten wird. Dieses Ereigniß wurde den Bewohnern Stockholms mit zwei Artilleriesalven, jede von 48 Schüssen, mitgetheilt. Die Kronprinzessin und die neugeborne Prinzessin befinden sich nach Umständen wohl.

Rußland.

△ **Petersburg,** 29. Oct. [Hofnachrichten; Witterung.] Der Kaiserliche Hof hat für die verstorbene Herzogin von Angoulême, K. H., auf sechs Tage Trauer angelegt. — Se. Exc. der General-Lieutenant Graf Kuszelew ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Verwalter des Hofstaats Sr. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewicz enthunden worden. — Gestern ist hier viel Schnee gefallen, und da wir durchgängig 4 bis 5 Grad Kälte haben, so scheint bereits die Schlittenfahrt gesichert.

Türkei.

Zara, Mittwoch, den 5. November. (T. C.-B.) **In Albanien wüthen Erdbeben. Vallona ist fast ganz zerstört, das befestigte Schloß zusammengestürzt. Bei 2000 Menschen haben ihr Leben eingebüßt. — Die Leiche des Vladika von Montenegro wird in Cetinje feierlich beerdigt werden.**

Nordamerika.

Es ist die nachfolgende Proclamation des Präsidenten der Nordamerikanischen Vereinigten Staaten erschienen:

In Anbetracht der wichtigen Gründe, die uns überzeugen, daß sich in den Vereinigten Staaten eine militairische Expedition gegen die Sicherheit der Mexicanischen Republik organisirt, mit der wir jedoch im Frieden sind, — und daß viele von den Bürgern dieser Staaten, uneingedenk ihrer Pflichten, sich dieser Unternehmung bereits beigeschlossen haben;

In Anbetracht der Schmach, welche solche Umtriebe in den Augen der ganzen civilisirten Welt auf den Charakter der Nordamerikanischen Republik häufen, — und in der Voraussetzung, daß dieselben ausdrücklich durch das Gesetz verboten sind;

Haben wir beschlossen, diesen Aufruf ergehen zu lassen, um alle jene Personen, welche trotz der Gesetze und gegen die völkerrechtlichen Verbindungen der Vereinigten Staaten handeln, zu warnen und daran zu erinnern, daß sie sich strenge, durch das Gesetz angedrohte Strafen zuziehen, daß sie, im Fall sie in die Hände der Mexicanischen Behörden fallen, ein unwiderrufliches Verdammungs-Urtheil zu gewärtigen haben, gegen welches sie das Einschreiten der Nordamerikanischen Regierung nicht anrufen dürfen.

Es ist demnach zu wünschen, daß alle geehrten Bürger, denen die Ehre und das Wohl des Staats, so wie die Handhabung der Gesetze am Herzen liegt, die Bildung der oben genannten kriegerischen Unternehmung mit allen Kräften verhindern. In allen Fällen werden aber die Agenten Unserer Regierung ihre Pflicht thun und die Schuldigen zur verdienten Strafe ziehen.

Millard Fillmore.

Ein Preßprozeß gegen die National-Zeitung.

§§ Im Juni d. J. erschien in dem Redaktionslokal der National-Zeitung ein unbekannter Mann in Begleitung des dort wohlbekannten Lehrers d'Oeuvray. Ersterer überreichte der Redaction einen kleinen Aufsatz, in welchem behauptet wurde, daß bei einer Schullehrer-Versammlung, welche hier wöchentlich jeden Donnerstag im Theaterlocal Concordia zusammentritt, dem einen der anwesenden Lehrer, als er ein schwarz-roth-gelbes Taschentuch hervorgezogen, dies von dem die Versammlung überwachenden Schutzmanne als revolutionair verboten worden, und, als er es dennoch später noch einmal gebraucht, sei er verhaftet worden. Alle Umstände waren in dem Aufsatz mit großer Genauigkeit angegeben: der Vorfall sollte sich mit dem Präsidirenden der Versammlung, dem Lehrer Sauer, zugetragen haben und zwar bei Gelegenheit der Vorlesung Nathan des Weisen von Lessing. Dem über diese Mittheilung erstaunten Redactionspersonale, namentlich aber dem Redacteur der Zeitung, Dr. Zabel selbst, hatte d'Oeuvray die Dreistigkeit zu versichern, daß der Vorfall vollständig in der Wahrheit begründet, daß er selbst dabei zugegen gewesen sei und die Bürgschaft für den Aufsatz übernehme. Unter diesen Umständen nahm der Dr. Zabel den Aufsatz an, schrieb ihn aber unter Fortlassung von Ueberflüssigem um und schloß ihn mit den Worten: „das haben wir bisher noch nicht gewußt, daß der Besitz eines Taschentuchs mit den deutschen Farben etwas Strafbares sei." An der ganzen Erzählung ist aber von Anfang bis zu Ende kein wahres Wort; wie denn auch d'Oeuvray später seine Behauptungen zurückgenommen hat; Sauer hat weder jemals in dem Verein präsidirt, noch hat er ein schwarz-roth-gelbes Taschentuch getragen, noch ist er überhaupt jemals in Conflicte mit Schutzleuten gerathen, ja in der betreffenden Lehrer-Versammlung selbst hat man sich, gleich nachdem der Aufsatz in der „Nat.-Ztg." erschienen war, gegenseitig gefragt: in welcher Versammlung von Lehrern der Vorfall sich wohl zugetragen haben könne.

Der Dr. Zabel ist deshalb auf Grund des §. 101 des Preßgesetzes in Anklagestand versetzt worden, und wurde gestern gegen ihn, für den jedoch nur sein Vertheidiger, Hr. Dorn, erschienen war, vor der 3. Deputation des Criminalgerichts verhandelt. Der Staats-Anwalt, Hr. Mager, erklärte zuvörderst, daß die Anklage gegen den Dr. Zabel nicht als gegen den Redacteur der „National-Zeitung", sondern als gegen den Verfasser erhoben worden; er habe geständlich nach dem ihm überreichten Aufsatz und den mündlichen Aussagen des Unbekannten und d'Oeuvrays den Artikel niedergeschrieben; sollte daher von irgend einer Seite behauptet werden, daß der Unbekannte der eigentliche Verfasser sei, so müsse der Termin aufgehoben, der Unbekannte als Verfasser, der Dr. Zabel aber als Redacteur vor die Schranken des Gerichts gefordert werden. Was den Artikel selbst anlange, so würde er, falls die darin gemachten Angaben richtig seien, bestimmt Haß und Verachtung gegen die Polizeibehörden erwecken; denn die Deutschen Farben seien nirgends als revolutionair verboten worden; man könne sie anbringen wo man wolle. Diese Indignation würde aber um so stärker sein, als der Lehrer, mit dem der Vorfall sich angeblich zugetragen haben sollte, das Tuch gar nicht aus Ostentation, sondern nur zu seinem Gebrauch hervorgezogen habe; ja, und er sollte deshalb sogar verhaftet worden sein. Diese Indignation würde sich aber nicht gegen den einzelnen Schutzmann richten, sondern gegen das ganze Institut, da kein Mensch annehmen würde, daß sich ein Unterbeamter solche Uebergriffe erlauben könne, ohne daß sie ihm von Oben her anbefohlen worden seien. Die Staatsanwaltschaft müsse daher den Artikel für einen gröblichen Verstoß gegen den angezogenen §. des Preßgesetzes erklären und beantragen: daß der Redacteur der „Nat. Ztg." zu einer Geldbuße von 100 Thl. event. 2 Monaten Gefängnißhaft verurtheilt und die Vernichtung der betreffenden Exemplare dieser Zeitung ausgesprochen würde.

Der Vertheidiger schildert mit Lebhaftigkeit die Vorsicht des Angeklagten bei Aufnahme der ihm übersandten Artikel, zumal aber bei allen denen, die sich auf die Polizeibehörden bezögen. Auch im vorliegenden Falle habe er diese Vorsicht nicht außer Acht gelassen; den d'Oeuvray habe sich als Bürgen für die Wahrheit aller angegebenen Thatsachen aufgestellt, was der Mitredacteur der Zeitung, Dr. Wolff, eidlich erhärtet habe. Im Uebrigen würde sich, wenn der Vorfall wirklich stattgehabt, die Indignation immer nur auf den betreffenden Schutzmann und nicht auf die gesammte Polizeimannschaft gerichtet haben, wie es ja schon öfter vorgekommen, daß einzelne Beamte sich Unvorsichtigkeiten hätten zu Schulden kommen lassen, etwas, was bei einer so vielgegliederten Behörde auch wohl unvermeidlich bleiben würde.

Der Gerichtshof erkannte: daß der Angeklagte auf Grund des von der Staatsanwaltschaft angezogenen §. 101 des Preßgesetzes nicht bestraft werden könne und er darum das Nichtschuldig über ihn aussprechen müsse. Eine Anordnung, nach welcher Taschentücher in Deutschen Farben zu tragen strafbar sei, sei nicht vorhanden; aber selbst, wenn sie existire, würde sie dennoch nicht Haß und Verachtung gegen die Polizeibehörde erregen.

Zur Auswanderungs-Frage.

Berlin, 5. November. Die heut stattgefundene öffentliche Sitzung des Vereins zur Centralisation Deutscher Auswanderung und Colonisation begann wie gewöhnlich mit dem Geschäftsberichte des Vorsitzenden, Herrn Regierungs-Raths Dr. Gaebler. Derselbe erwähnte zunächst verschiedener Zeitungs-Nachrichten, wonach die hiesige Deutsche Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika ihr Unternehmen aufgegeben haben solle, nachdem die Commissarien derselben, Herr v. Blümer und Herr von Bülow, von London zurückgekehrt seien. Nach zuverlässigen Erkundigungen bei dem Comité dieser Gesellschaft sind diese Nachrichten völlig unbegründet. Die Commissarien sind allerdings von London zurückgekehrt, aber nur deswegen, weil sie dort einen Mitcontrahenten verfehlt hatten und deshalb nach Hamburg zurückreisen mußten, um dort die begonnenen Unterhandlungen zu Ende zu führen. Gegenwärtig ist die Sache vollständig geordnet, die Verträge sind abgeschlossen und die Commission wird mit dem nächsten Westindischen Dampfboote direct nach Mittelamerika abgehen. Da indeß die Angelegenheit nunmehr bereits definitiv geregelt ist, so wird es nicht mehr zweier Commissarien bedürfen, sondern Herr von Bülow wird sich als künftiger Director der Colonie allein und nur in Begleitung eines Secretairs an den Ort seiner Bestimmung begeben.

Mehrere Provinzial-Regierungen haben bereits die Zusammenstellungen der Ein- und Ausgewanderten im verwichenen Jahre (1. Octbr. 1850 bis 1. Oct. 1851) dem Verwaltungsrathe mitgetheilt, daraus ergiebt sich im Allgemeinen eine Zunahme der Auswanderung.

Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Verwaltungsrath eine amtliche Auskunft des Peruanischen Gesandten zu London über das Unternehmen des Herrn Rodulfo zugehen lassen. Danach ist das Verhältniß folgendes: Die Peruanische Regierung hat, um die Europäische Einwanderung in Peru zu fördern, unter dem 17. November 1849 ein Gesetz erlassen, wonach den Personen, welche Einwanderer einführen, eine Prämie von 30 schweren Piastern (42 Thlr.) pro Kopf bewilligt und den Einwanderern mehrere Privilegien, namentlich 10jährige Freiheit von Abgaben und vom Militairdienst, zugesagt, dieselben auch unter den besonderen Schutz der Regierung gestellt werden. Herr Rodulfo ist nun, als ein besonders fähiger und zuverlässiger Mann, von der Peruanischen Regierung vorzugsweise mit dieser Angelegenheit betraut worden, indem sie ihm einerseits durch Londoner Banquiers die Prämien bis für 1500 Einwanderer (also 45,000 Piaster) zur Disposition gestellt, andererseits ihn beauftragt hat, für mehrere Staats-Etablissements (Gießerei, Maschinenbauanstalt 2c.) die nöthigen Arbeiter zu engagiren. Außerdem hat Hr. Rodulfo mit mehreren Besitzern in Peru Engagements getroffen, um Einwanderern sofort ein vertragsmäßiges Unterkommen zu sichern, und die Präfecten sind von der Regierung angewiesen worden, über die gewissenhafteste Ausführung dieser Verträge zu wachen. Im Allgemeinen versichert der Gesandte, daß seine Regierung den festen Willen habe, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften die Einwanderung zu schützen, und er spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Deutschen Einwanderer, wenn sie so fleißig und ordentlich sind, wie sie sich im Allgemeinen in Nordamerika zeigen, auch in Südamerika, und namentlich in Peru, alle Mittel finden werden, sich mit Vortheil zu etabliren und sich ein solides und stets wachsendes Auskommen zu sichern. — Der Verein muß es nun einem Jeden überlassen, hiernach seinen Entschluß zu fassen, glaubt indeß darauf aufmerksam machen zu müssen, daß nach den in Peru obwaltenden Verhältnissen die ohne bedeutende Geldmittel dorthin auswandernden Europäer nicht sofort an den Erwerb von Grundbesitz und den selbstständigen Betrieb des Landbaues werden denken können, wogegen durch übereinstimmende Nachrichten feststeht, daß gewisse Klassen von Handwerkern und Arbeitern auf gute Behandlung und guten Verdienst zu rechnen haben.

Aus der neuen Colonie des Hamburger Colonisations-Vereins von 1849, Donna Francisca in Südbrasilien, sind abermals ausführliche Nachrichten eingegangen, welche außerordentlich günstig lauten. Sämmtliche Colonisten stimmen im Lobe über den Capitain und die Mannschaft des Ueberfahrtsschiffes überein. Der Gesundheitszustand in der Colonie war vorzüglich. Die Magazine sind mit Lebensmitteln und den für die Ansiedler nöthigen Werkzeugen reichlich versehen. Gebäude zur unentgeltlichen vorläufigen Aufnahme der Colonisten waren vorhanden und wurden deren für den zukünftigen stärkeren Nachzug noch mehr gebaut. Der Preis eines gewöhnlichen Colonistenhauses war 36 bis 60 Thlr., je nach der Größe und Einrichtung, und der Lebensbedarf bis dahin, daß sich eine Familie von den Erzeugnissen des Landes selbst ernähren kann, betrug, wenn es an nichts mangeln sollte, für die ersten 6 Monate ungefähr 5 Thlr. pro Monat und Kopf und für die folgenden 6 Monate die Hälfte. Der Arbeitslohn betrug für die Männer schon mindestens 10 Sgr. und für Frauen und arbeitsfähige Kinder mindestens 5 Sgr. täglich. Mit dem letzten Schiffe hatte die Colonisations-Gesellschaft einen Prediger, der zugleich eine Schule einrichten wird, nach der Colonie gesandt, ihm das nöthige Gehalt ausgesetzt und eine Kirchen- und Schul-Ordnung, sowie die Altargeräthe für die zu erbauende protestantische Kirche mitgegeben. Eben so ist eine Gemeinde-Ordnung ausgearbeitet worden, die den Colonisten zur Berathung vorgelegt werden wird. Der neue Director der Colonie war auf seiner Hinreise in Rio de Janeiro von dem Kaiser freundlich aufgenommen worden, und die Minister sowie höchsten Landes-Autoritäten hatten sich auf das zuvorkommendste ausgesprochen, auch der jungen Colonie alle mögliche Unterstützung zugesagt. Der Vorsitzende sprach seine große Befriedigung darüber aus, daß diese erste Deutsche Colonie, welche nach den Grundsätzen eingerichtet sei und fortgeführt werde, die der Verein von Anfang an als allein zuträglich für Gegenden, in denen eine dichtere Europäische Ansiedelung noch nicht besteht, anerkannt habe, einen so glücklichen Fortgang zeige, und dadurch den Beweis liefere, daß die Auffassung des Vereins von der Deutschen Colonisation die richtige sei.

Das von dem Bremer Senate eingerichtete Nachweisungs-Bureau für Auswanderer in Bremen hat seinen ersten Rechenschafts-Bericht eingesandt, der sehr viel Interessantes enthält und klar zeigt, welch dringendes Bedürfniß die Errichtung eines solchen Bureaus gewesen ist. Auch das Hamburger Nachweisungs-Bureau wird mit Ablauf seines ersten Geschäftsjahres einen solchen Bericht erstatten.

Die massenhafte Auswanderung, welche auf Grund falscher Vorspiegelungen von vielen Handwerkern und Tagelöhnern in Hinterpommern unternommen worden war, hat, trotz aller Belehrung von Seiten der Landräthe, noch nicht aufgehört, in den letzten Wochen waren allein 88 dieser Unglücklichen auf dem Bureau des Vereins gewesen, um sich Rath zu holen. Sie sind veranlaßt worden, in ihre Heimath zurückzukehren, und der Verwaltungsrath hat eine passende Ansprache abgefaßt, welche vor solchem unüberlegten Auswandern dringend warnt und in den betreffenden Kreisen verbreitet werden soll.

Bereits früher sind in den Vorträgen des Vereins die Gründe entwickelt worden, welche die Deutsche Colonisation in Ungarn noch für eine lange Zeit als völlig unausführbar erscheinen lassen. Trotzdem sind aus Süddeutschland auf Grund anlockender Prospecte mehrere Auswanderer nach Ungarn gezogen. Gegenwärtig gehen von diesen Leuten die traurigsten Berichte ein. Sie befinden sich in der unglücklichsten Lage Krankheit und Tod haben ihre Reihen gelichtet, und Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen treibt sie zur Verzweiflung. Gern würden sie zurückkehren, wenn sie die Mittel hätten.

Interessant ist der Entwurf eines zur Regelung des Auswanderungswesens in der Schweiz bestimmten Gesetzes, welches der Regierungsrath von Bern der Schweizerischen Bundes-Versammlung vorzulegen beantragt hat. — Derselbe beabsichtigt, die mittellosen Auswanderer unter den Schutz der Regierung zu stellen, welche dieselben eben so wie die Gemeinden mit Geldmitteln zur Ausführung ihres Planes unterstützen, und zu dem Ende die Befugniß haben soll, jährlich 100,000 Frcs. dazu zu verwenden, ein Princip, womit sich der Vorsitzende nicht einverstanden erklären kann. Der Vorsitzende theilte sodann den Plan mit, welchen nach neueren Nachrichten die Amerikanischen und Englischen Rheder gefaßt haben sollen, nämlich die Auswanderungsschiffe für 3 Zwischendecke einzurichten, dadurch den Preis der Ueberfahrt auf die Hälfte bis ein Drittel des jetzigen Betrages herabzusetzen und so die Auswanderung in's Ungemessene zu steigern. Er hält diesen Plan für äußerst gefährlich für den Gesundheitszustand der Passagiere, weil denselben, wenn man auch die unteren Zwischendecke mit Luft-Ventilatoren versehe, die Möglichkeit genommen werde, sich täglich auf dem oberen Verdeck in freier Luft aufzuhalten, eine Bedingung, die bei der engen Räumlichkeit der Zwischendecke unumgänglich nöthig sei, um den Gesundheitsstand zu bewahren, und hofft, daß die Regierungen dergleichen gesundheitsgefährliche Einrichtungen nicht zulassen werden. — Für die Mitglieder des Verwaltungsrathes, welche der Feier zur Enthüllung des Friedrichs-Denkmals beigewohnt haben, sind die Allerhöchst bewilligten Denkmünzen eingegangen. — Endlich zeigte der Vorsitzende an, daß mit dem 1. Januar in Bremen eine neue Auswanderungs-Zeitung erscheinen werde, deren Programm vorgelesen wurde; die Zeitung verspricht, dieselbe unparteiische Tendenz zu verfolgen, welche der Verein sich zur Pflicht gemacht hat, und wird daher als willkommen begrüßt.

Nach dem Rechenschafts-Berichte entwickelte Herr Blume in einem längeren und sehr interessanten Vortrage die Verhältnisse Ostindiens mit Bezug auf Europäische Colonisation. Derselbe wies namentlich nach, daß diese Verhältnisse trotz der großen Fruchtbarkeit Ostindiens und der Gesundheit vieler Landstriche, namentlich in Hinterindien doch von der Art seien, daß man diese Länder nicht als geeignet für Deutsche Colonisations-Versuche erachten müsse. Der Vortrag des Redners erhielt dadurch einen besondern Reiz, daß dieser selbst Ostindien besucht hatte und das dortige Leben und die dortigen Zustände der Versammlung in lebendigen Bildern vorführte.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Ueber die Ausgrabung von Alterthümern in den Bädern der Diana bei Smyrna.

Im Jahre 1844 wurde auf Befehl Sr. H. des Sultans in der Nähe Smyrna's eine Papierfabrik errichtet (für Papier ohne Ende), und fand man für angemessen, dieses Etablissement ohngefähr eine halbe Meile von Smyrna, fast unmittelbar auf dem Wege nach Baumbot, in der Umgebung eines Platzes anzulegen, bekannt unter dem Namen der Bäder der Diana. Tournefort und andere Touristen, die bereits diese Städte im Jahre 1720 besuchten, erzählen von zahlreichen prachtvollen Palast-Trümmern, die daselbst befindlich gewesen. Ueber Inschriften erwähnt jedoch keiner der Touristen ein Wort, Tournefort allein behauptet, daß die ungeheure Menge der Trümmer nirgends Inschriften ergeben habe. Bis zur neuesten Zeit beschränkten sich die hier anwesend gewesenen Archäologen eben nur auf die Prüfung dieser sogenannten Dianen-Bäder, ohne jedoch in tiefere Erörterungen über dieselben einzugehen. Bei dem Bau der beregten Papierfabrik mußten nothwendiger Weise genaue Terrain-Besichtigungen vorgenommen werden. Es verbreiteten sich auch besonders in den Jahren 1845 und 46 Gerüchte über bedeutende Ausgrabungen beim Bau der Fabrik, ohne daß aber etwas Positives hierüber zur öffentlichen Kenntniß gekommen wäre.

Referent begab sich an Ort und Stelle. Der technische Director der Fabrik, Hr. Barbieri, ein geborner Elsasser, allem Anscheine nach jeder archäologischen Forschung wenig zugethan, zeigte mir bereitwillig die Fabrik und theilte mir alsdann in persönlicher Begleitung zu den interessantesten Punkten des Platzes die Vorgänge bei deren Anlegung mit.

Man hatte nämlich den Bau derselben auf dem jetzigen Platze deshalb gern vorgenommen, weil er ein herrliches und krystallklares Wasser in großer Masse enthielt. Das Bassin, in welchem man mehrere Quellen aus der Erde hervorbrechen sieht, umfaßt zum wenigsten 10 Quadrat-Meter im Umfange. Dieses Bassin gilt als das eigentliche Dianen-Bad.

Beim Beginn des Baues der Fabrik waren an Alterthümern nur noch einige alte Säulen von Marmor bemerkbar. In nordwestlicher Richtung hatte das Wasser den Boden sumpfig erweicht, und mannshohes Schilf benahm jede Aussicht zu jener Lage hin. Dieses Schilf mochte sich leicht bis zum Meere ausdehnen, dessen Entfernung ungefähr 30 Minuten betragen mag. Ungefähr 200 Schritte von dem Schilfe südlich ziehen sich die hohen Gebirgs-Rücken des alten Pagus-Berges hin.

Die Anlegung eines Kanals von dem bezeichneten Bassin bis zum Meere ergab schon eine zahlreiche Menge antiker Gegenstände. Zuerst wurde auf die Figur einer Diana gestoßen, die außerordentlich gut erhalten war. Ihre Stellung wird als eine beobachtende geschildert; doch fehlte ihr die rechte Hand. Der Director Barbieri, so wie diejenigen Personen, die jene Bildsäule gesehen, geben sie als von parischem Marmor gefertigt an und behaupten, daß der Ausdruck des Gesichtes und der Form von der seltensten Schönheit gewesen sei. Es folgten dieser Ausgrabung demnächst eine gleich sehr gut erhaltene Statue des Bacchus, aus Bronze getrieben. Bei fernerer Bloßlegung der Erde zeigten sich 1½ — 2 Fuß tief viele niedergestürzte marmorne Säulen, große marmorne Platten, von denen noch einige an ein Gemäuer gelehnt aufbewahrt sind. Es haben von diesen einzelne 1½ Meter im Quadrat und ungefähr 30 Centimeter Dicke, andere dagegen haben 2½ Meter Länge, ungefähr 20 Centimeter Breite und 30 Centimeter Dicke. Diese Marmorklötze haben wahrscheinlich zu Piedestalen gedient.

Endlich stieß man auf herrliche, vollständig erhaltene Mosaikböden. Sie stellten, so weit sie aufgedeckt waren, alle Arten Blumen und Früchte dar. Die Frische des Colorits soll einen sehr schönen Anblick gewährt haben. Inschriften wurden an vielen Steinen bemerkt, doch kannte sie Niemand der bei den Ausgrabungen befindlichen Personen.

Es hatte sich in Folge dieser Arbeiten bei den Türken das Gerücht verbreitet, der Director Barbieri habe große Schätze auf dem dem Sultan gehörigen Terrain gehoben; besonders aber hätte er die mit goldenen Ringen geschmückte Hand der Diana sich zugeeignet. Es hatte dieses zur Folge, daß gegen ihn alle möglichen Vexationen von Konstantinopel aus geschahen, die ihn veranlaßten, die Bildsäule der Diana und des Bacchus, in Kisten verpackt, nach Konstantinopel zu senden, wo sie angeblich in dem neuen Landes-Museum aufgestellt worden sein sollen; dagegen die offen gelegten Mosaiken und Säulen wieder mit Erde zu überschütten. Hierdurch begegnete er den weiteren Chicanen der Türken und den Ansprüchen der Pforte, indem er die gesammten Ausgrabungen als möglichst gering bezeichnete. In dem beim Bassin befindlichen Schilfe, aber in Mitte des Sumpfes, sieht man in einiger Entfernung ebenfalls noch eine große Bildsäule, jedoch ohne Kopf. Das Bassin ist zur Zeit durch einen Kanal mit dem Meere verbunden und kann mit kleinen Kähnen bis zum Meere befahren werden. Vielleicht gelänge es, in Konstantinopel einen Firman zu erwirken, um auf's Neue Nachgrabungen in den Bädern der Diana anzustellen.

Woll-Berichte.

Breslau, 8. November. In den letzten 8 Tagen war es im Woll-Geschäft nicht so lebhaft, als in den früheren, obgleich wiederum einige hundert Ctr. aus dem Markte genommen worden sind. Man zahlte für Schlesische mittelfeine Einschur in den 70er ℛ︀, für dergleichen Polnische von 58 — 62 ℛ︀, für Russische Kammwollen von 48—52 ℛ︀. Am Ende der Woche war es ganz stille, da viele Händler zur Messe nach Frankfurt a. O. gereist sind.

Pesther Markt. Im Allgemeinen äußerst ungünstig. In Zweischur-Wollen erfolgten zwar erhebliche Ankäufe von Wiener Wollhändlern und Böhmischen Fabrikanten, feine aber, und besonders Kammwollen, bleiben vernachlässigt, und wirkte auf letztere die hierortige Erniedrigung des Kammgarns von 31 fl. auf 29 fl. pr. Pack a 10 ℔. Baumwollwaare ist sehr gedrückt. Der Geldmangel hier und in Wien und die Gerüchte von Restrictionen des Bankcredits wirken sehr lähmend ein.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Wittstock.

Das den Rittergutsbesitzer v. Burgsdorff'schen Erben gehörige in der Ostpriegnitz, 1½ Meilen von Kyritz und 2½ Meilen von der Berlin-Hamburger Eisenbahn belegene, Allodial-Rittergut Ganz, abgeschätzt auf „68,213 Thlr. 28. Sgr. 6 Pf."
zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. Februar 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. — Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termin zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Curatoren der Moses Isaack'schen Fideicommiß-Masse, Beer-Flies'scher Linie, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

---

die Gewerbefreiheit und die Erwerbungsfreiheit auf eine solche Weise beschränkt wird, wie dies nach dem Vorstehenden geschieht, so ist dies mehr, als nur anstößig. Wir haben diesen Uebelstand hier beregt, in der sichern Hoffnung einer Abstellung desselben.

— V Ungebührlicher Spectakel im Breslauer Theater hat die dortige Königl. Commandantur und das Königl. Polizei-Präsidium zu folgender Bekanntmachung in den dortigen Blättern veranlaßt: Im hiesigen Theater ist es zu wiederholten Malen vorgekommen, daß ein Theil des Publicums, insbesondere im Parterre, bei Aufführung patriotischer Musikstücke, oder bei auf der Bühne gesprochenen patriotischen Worten vernehmbare Zeichen des Mißfallens, dagegen zu revolutionairen Beziehungen laute Zeichen des Beifalls gegeben hat. Dergleichen Demonstrationen schlechter politischer Gesinnung, so wie überhaupt jede Art ungebührlichen Lärmens im Theater können nicht geduldet werden. Die mit der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Theater beauftragten Polizeibeamten und Gensd'armen sind daher auf das Strengste angewiesen worden, Diejenigen, welche in vorstehender Weise den Anstand verletzen, sofort aus dem Theater zu entfernen, und nach Umständen zu verhaften. Sind die Ruhestörer nicht erkennbar, so wird die ganze Gegend des Zuschauerraumes, aus welcher der ungebührliche Lärm hervorgegangen ist, polizeilich geräumt und die Räumung nöthigenfalls mit militairischer Gewalt ausgeführt werden.

— V Zum Dirigenten der Schuldgefangenen-Anstalt soll der bisherige Inspector der Hausvoigtei, Stephan, ernannt sein, der auch die Einrichtung in dem neuen Gefängnißlocal, Köpenickerstraße, leiten wird.

—n. (Berlin und Köln im vierzehnten Jahrhundert.) (Proben aus Hesekiel's „Neuem Berlinischen Historienbuch.") Berlin und Köln, obwohl sie schon im vierzehnten Jahrhundert für bedeutende Städte, und mit Recht, galten, waren doch, was ihr äußeres Ansehen betraf, kaum vergleichbar einem von unsern abgelegensten Landstädtchen. Außer den paar Kirchen und Klöstern hatte es nur unbedeutende, aus Holz und Lehm erbaute Giebelhäuser, die nur mit Stroh oder Schindeln gedeckt waren. Die Giebel, meist nur drei Fenster breit, waren, der Feuersgefahr wegen, nach der Straße gewendet, so wie wir es noch heute in der Brüderstraße, oder der Fischerstraße, oder in den kleinen Gassen in der Nachbarschaft der Königsstraße sehen können. Die Straßen waren ungepflastert. Der Hohe Steinweg soll zuerst von allen Berliner Straßen gepflastert worden sein und darum seinen Namen empfangen haben. Das Bett der Spree war viel breiter als heutzutage und erstreckte sich bis zur Ecke der Post- und Heiligengeiststraße. Die rechte Seite der Heiligengeiststraße wurde erst im vierzehnten Jahrhundert erbaut und meist von Tuchmachern bewohnt, die auf der linken Seite ihre Walkplätze und Tuchrahmen hatten. Ein Arm der Spree floß durch die Heiligegeiststraße und fiel in der Gegend des Marsthofs wieder in das Hauptbett. Ihren Namen hatte die Straße von dem Hospital und Kirchlein zum heiligen Geist, zu dem sie führte. Dieses Hospital ist wahrscheinlich schon gegründet worden, als Berlin noch ein Fischerdorf war. Berlin hatte auch sein Jürgenspittel (für Aussätzige, dem heil. Georg geweiht); nach ihm wurde die heutige Königsstraße und das erst 1748 abgebrochene Königsthor an der Königsbrücke, damals Jürgenstraße und Jürgenthor, genannt. Beide Hospitäler kommen in Urkunden seit 1288 vor, beide sind noch heute, natürlich in Baulichkeiten und Einrichtungen sehr verändert, vorhanden.

— §§ Die „Vossische Zeitung" vom Sonntag enthält folgendes Inserat: „Wie es verlautet, soll die Fischerei und Eisnutzung auf der Lützower Wegstraße, von der Potsdamerstraße bis zur Berlin-Potsdamer Eisenbahn, vom 15. Nov. c. bis zum 1. Mai k. J. verpachtet werden." Den etwa pachtlustigen Personen aus Schönberg und Teltow bemerken wir zu dieser Annonce, daß die in der Lützower Wegstraße zu fischenden Gründlinge meistentheils nur Aehnlichkeit haben mit steckengebliebenen Schuhen und Stiefeln, und mit den etwa in der „Tiefe" verunglückten zwei- und vierbeinigen Geschöpfen.

— H Als der bescheidene Kölnerzeitungsschücking, der edle Levi Schücking jüngst nach Paris reiste, ließ er in den Pariser Blättern vor seiner Ankunft sich austrompeten als einen Mann, der „nichts als Geist athme." Der „Corsaire", der Herrn Levi Schücking näher zu kennen scheint, machte sogleich bekannt: „Hier läßt sich jetzt ein Wunderthier sehn, ein Mensch nämlich, der nichts als Geist athmet und dicke Bücher schreibt, ohne nur ein Mal Athem zu holen!" Die Leser des Feuilletons unserer Kölnischen Collegin werden staunen, daß der „Corsaire" seinen Mann so genau kennt!

— H Der Pariser „Charivari" hat eine vortreffliche Carricatur auf General Changarniers zweideutige Stellung zwischen den Legitimisten und Orleanisten. Der General tritt im Costume und Charakter Don Juans auf, in jedem Arme ein schönes Kind, rechts ein legitimistisches Ritterfräulein, links ein orleanistisches Bürgermädchen, und jeder flüstert er ins Ohr: „Ich wette, daß sie Dir sagen wird, ich hätte versprochen, sie zu heirathen!"

— n (Stylprobe aus Schwerin.) An der Spitze von Nr. 264. der „Schweriner Zeitung" liest man mit übergroßen Lettern Folgendes: „Am 8. November 1848 starb Robert Blum den Märtyrertod für Deutschlands Freiheit, sein Geist aber lebt in uns fort und wird uns stets umschweben. Sein Beispiel wird uns an die Erfüllung unserer Pflicht gemahnen, sein Tod uns den heiligen Beruf der Kämpfer für die Freiheit stets ins Gedächtniß rufen und unsern Muth stärken und erheben, wann es gilt ein Opfer zu bringen. Robert Blum brachte dies Opfer und die Palme der Unsterblichkeit lohnet ihm dafür. Im Herzen des Volks wird sein Andenken ewig sein, denn das Volk ist nicht undankbar gegen seine Wohlthäter!"

— † Wie wir hören, ist Herr Dumont, Besitzer der „Kölnischen Zeitung" hier eingetroffen, um seine Gesinnungstüchtigkeit neu beschlagen zu lassen. Die Entziehung der amtlichen Inserate soll in seinem politischen System eine Revolution hervorgebracht haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß an einer gewissen Stelle eine Versöhnung vermittelt werden wird, wie denn auch Herr Redacteur Brüggemann hierher telegraphirt sein soll, um die Elasticität des Denkens und Wollens endgültig festzustellen. Wir würden es aufrichtig beklagen, wenn man sich hier durch die erwerbslustigen Versicherungen der „K. Z." abermals bewegen ließe, die Entziehung der Inserate zurückzunehmen; dies gesinnungslose Blatt wird stets den Dienst versagen, wenn man seiner bedarf, eben weil dann der Vortheil auf der andern Seite liegt.

— O W Die Partei, die sich (der Name thut nichts zur Sache) die „altpreußische" nennt, erklärt, daß sie in den Kammern die Regierung bekämpfen wird. Wir rathen der Regierung, sich auf diesen Kampf gefaßt zu machen, und erlauben uns ihr folgendes, gewiß probates Mittel vorzuschlagen: Man rufe Herrn v. Bismarck-Schönhausen, dessen Preußenthum ja wohl längst verdächtig ist, von Frankfurt zurück. Um den erledigten Posten wird sofort in dieser neuen „altpreußischen" Partei zwischen zwei edlen Seelen ein heftiger Kampf entbrennen. Der eine dieser Prätendenten ist „Schleswig-Holstein-meerumschlungen", der andere ist am Wagenschlage von Jerome Napoleon geboren, beide aber gehören der neuen „altpreußischen" Partei an.

— H Der gewandte Französische Novellist Alexander Dumas ist bekanntlich ein Mulatte von Geburt und hat stark den dunkeln Teint und die Physiognomie seiner schwarzen Mutter. Nun ist der berühmte Schriftsteller von einer so furchtbaren Eitelkeit geplagt, daß er, um dieser Leidenschaft zu fröhnen, oft hinten auf seine eigene Equipage steigen soll, nur damit die Leute sagen: „Seht, der Dumas hat sich auch einen Mohren angeschafft!"

— V Die „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 6. November bringen folgendes Anerbieten:

„Ein ausgezeichnet begabter Vorleser in vielen Sprachen bietet Kranken und Gesunden, sowohl bei Tag als bei Nacht seine Dienste an, ständisch oder periodisch."

— V Einer unserer politischen Bummler aus dem Jahre 1848, der sich nach Amerika verkrümelte, weil er neben der Politik auch in „kühnen Griffen" gemacht hatte, hat, eingegangenen Briefen nach, jenseit des Meeres einen Juwelenladen eröffnet. Sein ganzes Capital bei diesem Geschäft bestand aus einem — Brecheisen.

— n Das radicale Schweizer Blatt, die „Tribune", versichert, der Bernische Oppositionschef Stämpfli habe durch Mazzini's Vermittelung eine Summe bezogen für die letzten Wahlen.

— V Ein Französisches Journal bringt folgendes originelle Inserat: „Es war am 5. October d. J., daß meine Frau um 8 Uhr Morgens an den Brunnen der Stadt ging, um einen Topf mit Wasser zu holen. Als sie daselbst ankam, traf sie einige ab- und zugehende Nachbarinnen, mit denen sie sich in Unterhaltungen einließ. Als sie zurückkam, war es 5 Uhr Abends. Dies zur Nachricht und Warnung. N. N."

— V Man erzählt von Herrn Zwickauer folgendes Pröbchen seiner Gewissenhaftigkeit bei ihm ertheilten Aufträgen. Er war von einem Freunde, der in einer benachbarten kleinen Stadt wohnt, ersucht worden, ihm in der Leipziger Straße einige Goldfischchen zu besorgen. Herr Zwickauer geht hin, handelt um den Preis und zieht, als dieser festgestellt ist, einen Probirstein aus der Tasche, auf dem er die Fischchen hin und her reibt. Der Verkäufer ist außer sich über die schlechte Behandlung der zarten Thierchen. Herr Zwickauer sucht ihn aber zu beruhigen durch folgende Worte: „Uech wenß gar nücht, wü Uehnen dieses Manöver beschwären kann. Nücht alles ist Gold, was glänzt. Dü Füsche könnten doch fenn nachgemacht von Tomback. Versücht ist die Mutter der Weusheut."

— K Die Bürger einer kleinen Stadt des Königreichs trinken des Abends gerne noch zusammen ihre Flasche Bier. An einen Tisch, um welchen sich in dieser Absicht bereits einige dieser Herren niedergelassen, setzte sich ebenfalls der etwas später eintreffende Herr Seifensieder Winseler nieder, zog aus seinem Rocke eine funkelnagelneue Cigarrentasche (auf Berlinisch „Ziehgarrentasche") mit der in goldenen Buchstaben ausgeführten Inschrift „Segars" und legte sie auf den Tisch. Bald nachher streckte sich die den Umständen angemessene Hand des Herrn Schuhmacher Schulz aus und ergriff besagte Cigarrentasche. Herr Schulz besah dieselbe eine Viertelstunde lang in tiefem Schweigen, legte sie dann an ihren Platz und ging um 10 Uhr nach Hause. „Höre Mutter," sagte dieser, dort angekommen, „der Seifensieder ist doch ein aparter Mensch; früher hat er schon eine Stahlfeder gesehen, mit der die größten Grenadiere noch ganz gut schreiben können, und nun hat er sich wieder eine Cigarrentasche angeschafft, die ist ganz totalement von „Seegras" gemacht und sieht doch aus wie das schönste Leder."

— V Im vorigen Jahrhundert scheint der Geschmack des Deutschen Theater-Publicums sich noch sehr in der Kindheit befunden zu haben. Ein alter Schauspiel-Veteran erinnerte sich aus seinem früheren Künstlerleben, das er in Leipzig verbrachte, der Zeit (in den 90er Jahren), wo, hervorgerufen durch Göthe's „Götz von Berlichingen," die Ritterstücke das Publicum entzückten. Der damalige Schauspiel-Director in Leipzig bediente sich dieser Liebhaberei als eigenthümliches Mittel, den Ausbrüchen der Ungeduld des Publicums entgegenzuwirken. Wurden nämlich die Zuschauer über einen langen Zwischenact unruhig, so traten hinter dem Vorhange zwei geharnischte Ritter hervor. Der erste begann mit dem stereotypen Ausruf: „Ha, Bube! treffe ich Dich? Zieh!" — Worauf der andere antwortete: „Stirb, blutdürstiger Wütherich!" Dann entspann sich ein hitziges Gefecht, der „blutdürstige Wütherich" wurde erstochen und das Publicum klatschte allgemein Beifall. — Andere Zeiten, andere Sitten! —

— Z Gestern gab man im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zum ersten Male Mehuls hübsche Oper: „Je toller, je besser." Das Musikwerk entstand zu jener Zeit in Paris, als die wüstbrausenden Wogen der Republik vor dem Scepter des neuaufgetauchten Kaiserthums sich zu ebnen begannen, und auch die Kunst aus dem Gebrüll der Marseillaise und des „ça ira" wieder in die Schranken des Anstandes zurückkehrte. Die freundlichen ansprechenden Melodieen dieser Oper, die ganz den leichten tändelnden Französischen Charakter in sich tragen, bestätigen unsere Andeutung. Die Handlung des Singspiels würde selbst für ein angenehmes feines Lustspiel ausreichen; weder Decorationspracht, noch Riesenchöre sind zu Hülfe genommen, um das Publicum zu erregen. Das Interesse wird von einer Dame und fünf Herren in Anspruch genommen und diese kleine Anzahl von Mitwirkenden, die selbstverständlich das Ensemble nur bis zu einem Sextett steigern können, amüsirt die Hörer aufs Angenehmste. Ein sehr liebliches Musikstück ist die im 1. Act hinter der Scene gesungene Romanze der Armantine, die in Frl. Schulz eine sehr wackere Repräsentantin fand, welche auch die variirten Wiederholungen mit vielem Geschmack vortrug. Herr Düffke machte aus seinem Maler Gerbert wieder eine sehr belustigende scharfe Charge. Die Hauptwirkung auf die Lachlust wurde von Herrn Hesse und Herrn Stotz, als alter und junger Schwabe, von Herrn Ueberhorst als imitirter Schwabe ausgeübt. Namentlich waren der Erstere und der Letztere in dem komischen Duett des 2. Actes, das auch da capo verlangt und gesungen wurde, sehr belustigend. Im Französischen ist dies Schwabenlied eigentlich ein Auvergnaten-Duett, was die leiertönende Begleitung des Orchesters schon erkennen läßt. Den Husarenoffizier sang Herr Czechowsky mit sehr hübschem Ausdruck und freier, von jeder Indisposition unbehinderter Stimme. Die ganze Vorstellung sprach sehr an.

Messieurs de la bonne société, qui désirent prendre part à un cours de conversation française tenu par 2 Dames Parisiennes, s'adressent Behrenstr. 11. au 1er.

Gutsverkauf.

Zum freiwilligen Verkaufe des den Erben des verstorbenen Kreisamtmanns Selbrig zugehörigen Allodial-Rittergutes **Zichtau, I. Antheils** nebst Zubehörungen habe ich im Auftrage der Besitzer einen Licitations-Termin auf

den 8ten December c. Vormittags 11 Uhr,

im Gasthofe zum Deutschen Hause hieselbst anberaumt. Das Gut liegt in der Altmark, ½ Stunde von der Chaussee zwischen Gardelegen und Salzwebel, ist neuerlich vermessen, und nach dem Ertragswerthe gerichtlich zu 99,043 Rt. 24 Sgr. Courant taxirt, enthält außer den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, der Brennerei, Mühle, Ziegelei, Schmiede, Dorfkrug, und 20 Miethe-Wohnungen, Fischereien, Patronaten, und den zu 150 Rt. 10 Sgr. jährlich geschätzten Prästationen, 827⅞ Morgen Acker, 2722½ Morgen Forstgrund, 249 Morgen Wiesen, 9 Morgen Gärten und 78 Morgen an Wegen, Gräben, Triften ꝛc. also überhaupt 3886¼ Morgen Flächeninhalt.

Taxe und Kaufbedingungen können auf dem Rittergute Zichtau, so wie auch auf dem Bureau des Unterzeichneten zu allen Zeiten eingesehen werden.

Gardelegen, den 26. October 1851.

Der Justiz-Rath
Behrends.

Von Koblenzer Apfelwein

diesjähriger Ernte empfing die ersten Sendungen und empfehle davon die Flasche zu dem billigen Preise von 3½ Sgr., die Ohm 18 Rt. Derselbe fällt in diesem Jahre weniger sauer, aber schön, blank und perlend aus, bleibt daher anerkannt der beste, welcher in Berlin eingeführt wurde bei

W. J. Mielitz, Spandauer Straße Nr. 76.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)

empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von **Wilhelm Landwehr** in Berlin, Königsstr. Nr. 44.

J. Marasse u. Sohn,

Stralauer-Straße Nr. 33., am Mollenmarkt, empfehlen ihr Pelz- und Rauchwaaren-Lager.

Um die Auflösung meines Gardinen- und Möbel-Stoff-Geschäfts

recht zu beschleunigen, habe ich die Preise noch bedeutend ermäßigt, und empfehle weiße broschirte und gestickte ächte Schweizer Gardinen, Möbel-Cattun, Möbel-Damaste, wobei eine kleine Partie mit Seide, Tischdecken, bemalte Rouleaux, Gardinenstangen, Quasten, Schnüre, Rosetten, Ringe, Kanten ꝛc. Das Lager ist noch ziemlich in allen Artikeln sortirt, weshalb es zu billigen Einkäufen von Ausstattungen empfohlen wird, so wie auch das Geschäft im Ganzen unter billigen Bedingungen abzutreten ist.

Friedrich Puls, Spittelbrücke 2., zw. Kirche u. Colonnaden.

Rheumatismus. Gicht. Dr. John Stanley's **Königliches Preuß. concessionirtes** Gicht- und Rheumatismus-Leder gegen Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Das einfache Packet kostet 1 Thlr. Pr., das große Packet gegen veraltete, hartnäckige oder sehr ausgedehnte Uebel 3 Thlr. Preuß. — Briefe und Gelder franco, ist einzig und allein zu beziehen von Dr. Ferd. Jansen in Weimar.

Für **Berlin** befindet sich das einzige Depot bei

Bacher, Königsstr. 23.

Ausverkauf von Herrm. Gerson in der Königl. Bauschule, Läden Nr. 2 und 4.

Ich eröffne am Montag den 10. d. M. einen Ausverkauf zurückgesetzter Waaren von allen in meinem reichhaltigen Magazin vorräthigen Artikeln und verkaufe solche zu außerordentlich billigen Preisen.

Herrmann Gerson.

Cabinet de Lecture française, anglaise et italienne

de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse No. 12. et 13., près de la Jägerstrasse.
Prix de l'abonnement de lecture par an:
Livres anglais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben zur Fortsetzung erschienen:

Oeuvres de Frédéric le Grand, Tome XVIII.

(Correspondence Tome III.) 18 Bogen gr. 8vo. geh. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.
(Tome I bis XVIII. Preis: 23 Thlr. 10 Sgr.)

! Für Freunde Deutscher Poesie !

So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler, Französischestraße No. 21., zu haben:

Aus der Jugend.

Gedichte
von **Auguste Bernhard.**
8. 13 Bogen. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr.

Im vorigen Jahre erschienen bei uns:

Moritz Graf Strachwitz — Gedichte.

Gesammt-Ausgabe. 16. Eleg. geb. mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. Preis 2¼ Thlr.

Carl v. Holtei — Schlesische Gedichte.

Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. broschirt. Preis 22½ Sgr.
Breslau, November 1851. **Trewendt u. Granier.**

Einzelne Stiftzähne und Zahnpiecen, so wie ganze Gebisse von Wallroß oder Email mit Goldplatten, werden gut, billig und schnell eingesetzt.

Berlin. **Eduard Wahländer** sen., Zahnarzt, Friedrichsstraße Nr. 87. neben Victoria-Hotel.

Damen-Roben werden geschmackvoll und sauber angefertigt von 25 Sgr. bis 1 Thlr. und sind stets zur Ansicht Wilhelmsstraße 43 a. 1 Tr.

Von **Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz,** ältester Destillirer des **ächten Kölnischen Wassers,** ist zum Kölner Fabrikpreise 6 Flacons in einer Kiste für 2 Thlr. 9 Sgr., **à Flacon 12½ Sgr., nur ächt zu haben** bei **LOHSE,** Jägerstraße Nr. 46., **Maison de Paris.**

NB. In diesem Hause werden nur wahrhaft ächte Artikel verkauft.

Echtes Eau de Cologne,

direct von Johann Maria Farina in Cöln bezogen, offerire ich:
1 Kiste 6 große Flaschen für 2 Thlr. 10 Sgr., 1 Fl. 12½ Sgr.,
1 „ 6 kleine „ „ 1 „ 5 „ 1 „ 6¼ „

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd'armenmarkt.

Johann Maria Farina,

ältester Destillateur des ächten Eau de Cologne double.
Haupt-Depôt in Berlin:
Friedrichsstrasse (Leipziger Strassen-Ecke No. 82.)
gegenüber dem Rheinischen Hof.
Kölner Originalpreise:
p. Kiste 2 Thlr. 9 Sgr., p. Flasche 12½ Sgr.

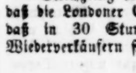
Frische Trüffeln, Perigord-Trüffeln,

in großen und kleinen Gläsern und Büchsen, fr. Jauersche und Brschw. Cervelatwurst, Hamburger Rauchfleisch, **Kieler Sprotten,** Spickaale, empfing, auch erhielt ich wieder

Westph. Pumpernickel.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd'armenmarkt.

Austern.



Um eine sehr große Sendung, welche heut und morgen eintrifft, schnell zu räumen, wird das 100 Stck. Nativ-Austern (keine Ostender) mit 2 Thlrn., große Schott. Austern mit 2½ Thlr. verkauft.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die Anzeige für auswärtige Abnehmer, daß die Londoner Compagnie neue Austern-Parks bei Curhaven etablirt, so daß in 30 Stunden die Austern frisch aus der See hier eintreffen. Wiederverkäufern stellt die billigsten Preise

Depot der Londoner Austern-Compagnie.
Julius Ewest,
Unter den Linden 34.

Fr. Austern u. a. Delicatessen empf. u. empf. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. Nr. 43, am Gensd'armenmarkt.

Hummer lebend
Die Hamb. Delicat.- und Weinhandl., U. d. Linden 34.
Julius Ewest.

Der Ausverkauf von C. A. Wietzer befindet sich jetzt Werderstraße 12, Ecke der Schleusenbrücke in dem früher Arnous'schen Geschäftslokal.

Die 1. frische Braunschweiger Wurst

eigenes Fabrikat, empfiehlt **F. Riquet,** Hoflieferant Seiner Hoheit des Herzogs von Braunschweig.

Berlin.

Techow's Hôtel garni quatre Saisons empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publicum, so wie auch Familien die auf's Comfortabelste eingerichteten Zimmer zu Dejeuners, Diners und Soupers.

Thee-Anzeige.

Zur bevorstehenden Wintersaison beehren wir uns, unser Thee-Lager in geneigte Erinnerung zu bringen. Jemehr die Verfälschungen der Chinesischen Thee's jetzt überhand nehmen, jemehr künstlich gefärbte, der Gesundheit nachtheilige Thee's in den Handel gebracht werden, desto eifriger werden wir bemüht sein, uns nur mit solchen Thee's zu assortiren, deren Reinheit und Echtheit wir verbürgen können. Dadurch, und durch solide Preise, nicht aber durch scheinbare Billigkeit, werden wir auch ferner dem Rufe unseres Thee-Lagers zu entsprechen suchen. Somit empfehlen wir denn: Echt Russische, so wie über England bezogene schwarze und grüne Thee's, worunter: Extrafeine Kaiserblumen, Peccoblüthen, diverse Sorten Peccos, Souchong, Congo, Souleng, diverse Imperials, Aljofar, Gunpowder, Haysan ꝛc. Alle diese Sorten, so wie auch unsere verschiedenen Melange-Thees, zeichnen sich durch Frische, und je nach dem Preise durch kräftiges Aroma und feinen Geschmack aus. Wir verkaufen das Pfund à 1½ bis 6 Rt., in jeder beliebigen Quantität, von 1 Loth ab.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht genug die Vorzüglichkeit unseres

Extraf. Holländ. Souchon-Thee's,

à Pfund 2 Rt. anrühmen, da derselbe bei lieblichem Geschmack höchst milde ist und sich besonders für Personen eignet, welchen die übrigen Thee-Sorten leicht Aufregung verursachen. Versendungen nach Außerhalb geschehen prompt. Wiederverkäufer finden bei uns das größte Lager und bei allen üblichen Facilitäten eine überaus billige Bedienung.

Felix u. Co., Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.
Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus der Leipzigerstr.

Brüsseler Husten-Tabletten.

Diese Tabletten wirken, vermöge ihrer vegetabilischen mildlösenden Bestandtheile, beruhigend auf die Brust- und Athmungs-Organe, indem sie eine sanfte Absonderung des Schleims hervorbringen, wodurch der Husten-Reiz und die katarrhalischen Beschwerden schnell beseitigt werden; sie dürfen daher als ein vortreffliches Hülfs- und Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses und Katarrh empfohlen werden. Preis pro Schachtel 4 Sgr.

Felix u. Comp., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., d. Rhein. Hofe gegenüber, Eckhaus d. Leipzigerstr.

Stearin-Lichte und Apollo-Kerzen

en gros et en detail empfiehlt zu den billigsten Preisen die **Licht- u. Seifen-Niederlage von C. A. Schirow** in Berlin, Leipziger Str. Nr. 68 a.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Rt. Engl. Shirting-Oberhemden das ½ Dtzd. 6, 7, 7½ u. 8 Rt. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 10½ Rt. Sehr feine durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 13, 14, 15, 16 bis 24 Rt. Sämmtlich sauber nach neuester Pariser Façon gearbeitet.

N. B. Eine Partie rein leinener Taschentücher das ½ Dtzd. 1, 1½ u. 1¾ Rt., so wie wollene Gesundheitshemden Tricot-Jacken, u. Hosen, Bettdecken und dergl. mehr in größter Auswahl ebenf. sehr billig.

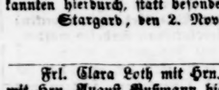
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Mit dem heutigen Tage habe ich hieselbst mit Genehmigung Eines Königl. Hochlöbl. Polizei-Präsidiums **das erste Agentur-Comptoir für Damen-Toilette-Gegenstände aller Art** eröffnet. Ausgerüstet mit vollkommener Waaren- und Geschäfts-Kenntniß, welche ich mir durch 10jährige Thätigkeit im kaufmännischen Fache erworben habe, glaube ich einem längst gefühlten Mangel abzuhelfen, wenn ich mich namentlich entfernt wohnenden Damen zur Beschaffung ihrer Toilette-Bedürfnisse anbiete. Strengste Reellität und Pünktlichkeit werde ich jederzeit beobachten, und bitte ich ergebenst, mich recht bald mit Aufträgen beehren und den Beweis entgegen nehmen zu wollen, daß man durch mich gegen Einsendung des Betrages und 5 % seine Einkäufe besser und billiger als bisher zu machen im Stande ist.

Hulda Wehner in Berlin, Neue Grün-Straße Nr. 19 c., Belle-Etage.

Briefe werden franco erbeten.

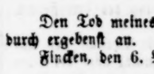


Coaks

in drei verschiedenen Sorten, leicht und schwer, bei Abnahme von 11 Tonnen 24½ Sgr. pro Tonne.
Transport 1 Sgr. pro Tonne.

Engl. Candle-Kohlen für Kamine,

Böhm. Braunkohlen empfiehlt
Das Coaks-Comtoir Oberwasserstr. 12 A. Niederlage auf dem **Anhaltischen Bahnhof rechts.**



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das mittelst unserer Bahn nach Hamburg transportirte Getreide auf dem Boden des dortigen Güter-Schuppens gegen eine angemessene Entschädigung auf kurze Fristen in Säcken gelagert werden kann. Das desfallsige Regulativ ist auf allen Stationen unserer Bahn einzusehen.

Berlin und Hamburg, October 1851.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Johanna Mamza, Tochter des Herrn Dr. Mamza zu Stargard in Pommern, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Stargard, den 2. November 1851.

A. v. Cranach,
Obergerichts-Referendarius.

Frl. Clara Loth mit Hrn. H. Fischer hiers.; Frl. Albertine Wesenberg mit Hrn. August Bußmann hiers.

Verbindungen.

Hr. H. Hofer mit Frl. Marie Remin hiers.; Hr. W. Ehlert mit Frl. Anna Seelig zu Freienwalde.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Gärtner hiers.; Hrn. W. Martin hiers.; Hrn. F. Tobye zu Falkenhain; eine Tochter dem Hrn. Dr. Ebert hiers.

Todesfälle.

Den Tod meines am 14ten October geborenen Sohnes zeige ich hierdurch ergebenst an.

Fincken, den 6. November 1851.

A. Graf Blücher.

Hr. Stallmeister Sala hiers.; Frau Caroline Dumack hiers.; Hr. Inspector Ludwig zu Frankfurt.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 11. November. Im Schauspielhause. 192. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Das Preislustspiel. Original-Lustspiel in 3 Akten, von C. Mauthner.

Besetzung. Eugenie v. Falkenstein, eine reiche junge Wittwe, Frau Hoppé. Fräulein Cornelia v. Sternau, ihre Tante, Frau Werner. Herr v. Walden, Banquier, Hr. Grua. Caroline, dessen Gemahlin, Frau v. Lavallade. Baron Alfred v. Bergen, Hr. Hendrichs. Hr. v. Thalheim, Hr. Crüsemann. Fräulein Adele, Schauspielerin, Fräul. Schmidt. Scharting, Regisseur des Hoftheaters, Hr. Franz. Doctor Klette, Hr. v. Lavallade. Weller, Journalist, Hr. A. Bethge. Lieutenant v. Helm, Hr. Thomas. Smith, Virtuose, Hr. O. Bethge. Ein Notar, Hr. Weygoldt. Jeannette, Kammermädchen der Frau v. Falkenstein, Joh. Hartmann. Ein Diener der Frau v. Falkenstein, Hr. Mickler. Franz, Diener des Doctor Klette Hr. Gern. Schauspieler, Schauspielerinnen, Gäste, Diener. Ort der Handlung: Eine deutsche Residenz.

Mittwoch, den 12. November. Im Opernhause. 114. Abonnements-Vorstellung. Wegen Unpäßlichkeit der Frau Köster kann die angekündigt gewesene Oper: „Olympia" heute nicht gegeben werden. Dafür: Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abtheilungen. Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. (Frl. Joh Wagner: Rezia.) Anfang halb 7 Uhr. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 193. Abonnements-Vorstellung. Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix. Hierauf: Der zerbrochene Krug, Lustspiel in 1 Akt, von H. v. Kleist.

Donnerstag, den 13. November. Im Schauspielhause. 194. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Das Preislustspiel, Original-Lustspiel in 3 Akten, von C. Mauthner. Hierauf: Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe, von W. Friedrich.

Freitag, den 14. Novbr. In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Wie man Häuser baut! Lokales Zeitgemälde in 4 Abthl., mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang ½7 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu folgenden Preisen zu haben: Erster Balcon und erste Rang-Loge 25 Sgr. Parquet und Parquet-Loge 20 Sgr. Zweite Rang-Loge 10 Sgr. Parterre 10 Sgr. Amphitheater 5 Sgr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 12. November. Frauenkampf, oder: Ein Duell der Liebe, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe von Olfers. Hierauf: Jesuiten-Polka, komisches Tanz-Divertissement in 1 Akt, von R. Fricke. Zum Schluß: Ueberall Politik, Lustspiel in 1 Aufzug, von W. Lehmann. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 13. November. Zum Erstenmale wiederholt: Die beiden Füchse, oder: Je toller, je besser, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mehul. Vorher: Schwarzer Peter, Lustspiel in 1 Aufzug, von Görner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Friedrichsstr. No. 141 a. **Cirque national de Paris,** Friedrichsstr. No. 141 a.

unter Direction des Herrn Dejean.
Täglich Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Eröffnung 6½ Uhr.
Loge 20 Sgr. Parquet 15 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 10 Sgr. Erster Platz 10 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 5 Sgr. Zweiter Platz 6 Sgr, Kinder unter 10 Jahren 3 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 2 Sgr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet, die Ballmusik von der ganzen Kapelle des Hauses ausgeführt. Bestellungen zu Logen, Zimmern, Nischen etc. werden im Comtoir erbeten. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Vaterländische Gesellschaft.

Zur gefälligen Kenntnißnahme: Das bewußte Abendessen findet Mittwoch, den 12ten, so wie ein solennes Diner Donnerstag, den 20sten November, jedoch nur für Herren, ganz bestimmt statt.

Concert-Anzeige.

Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie **Montag, den 17. d. M., Abends 7½ Uhr,** im Saale der Sing-Akademie ein Concert veranstaltet, unter gütiger Mitwirkung der Damen: Tuczek-Herrenburger, Giuseppina Gadi, der Herren Ritter v. Kontski, Theodor Formes, Ad. Stahlknecht und Düffke.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr. sind in der Hof-Musikhandlung von **Bote u. Bock,** Jägerstr. 42., zu haben.

Hedwig Brzowska.

Geistliche Musik

mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs zum hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin, Beschützerin des Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten,

Donnerstag, am 13. November Nachmittags um 5 Uhr

in der erleuchteten Garnison-Kirche unter Direction der Herren Musikdirectoren Rungenhagen und Grell, ausgeführt von verehrten Mitgliedern der Singakademie und mit Begleitung von Blechinstrumenten unter Leitung des Herrn Musikdirectors Wieprecht. I. Theil. 1) Einleitung auf der Orgel, vorgetragen von Ad. Fischer. 2) Cantate von A. Jeune und C. F. Rungenhagen, mit Begleitung von Blechinstrumenten. 3) Arie mit Chor aus dem Oratorium „Des Heilandes letzte Stunden", von L. Spohr. 4) Der hundertste Psalm, von Fr. Schneider, für Männerstimmen, mit Begleitung von Harmonie-Musik. — II. Theil. 5) Fantasie für die Orgel, comp. von Thiele, für Orgel und Blechinstrumental-Musik bearbeitet von Wieprecht und A. Haupt, vorgetragen von Letzterem und den Musikchören. 6) Der „Lobgesang Mariä", von Fl. Geyer, mit Begleitung von Blechinstrumenten. 7) Gebet aus Naumanns Oratorium „David". 8) Schlußchoral.

Einlaßkarten à 10 Sgr. und Texte à 2½ Sgr. sind zu haben bei Hrn. Kaufmann Seefeldt, Alexandrinenstr. Nr. 42.; bei Herrn Kaufmann Schiersmann, Jerusalemer Straße Nr. 52.; bei Herrn Kaufmann Schultze, Potsdamerstraße Nr. 1.; bei Herrn Kaufmann Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43.; bei Herrn Kaufmann Bette, Königsstraße Nr. 39.; bei dem Hauswart der Sing-Akademie und bei Herrn Küster Borchardt, neben der Garnisonkirche. Nur Texte an den Kirchthüren, welche um 3½ Uhr geöffnet werden.

Der Ertrag ist zum Besten der Warteschulen Nr. 2, 3, 5, 6, 12, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27 und 28 bestimmt.

Anzeige.

Unterzeichneter wird im Saale des französischen Gymnasii (Niederlagstraße 2) jeden Freitag Abend 7 Uhr Vorträge über Leibes-, Seelen- und Geistesdiätetik (Gesundheitskunde) zum Besten der innern Mission, wie armer Kranken, halten. Billets à 1 Thlr. für je 6 Vorlesungen (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen) sind beim Pedell des Gymnasii, Hrn. Reinbold, wie beim Hrn. Consistorialrath Büchsel (an der Matthäikirche) und beim Unterzeichneten zu haben. Der Anfang der Vorträge soll Freitag, den 14 November, Abends 7 Uhr stattfinden.

Dr. E. W. Posener, Potsdamerstr. 64.

Hotel de Russie.

Mr. Robson's Original-Riesen-Cyclorama

Die Reise nach London

zur Industrie-Ausstellung.
Vorstellungen täglich Abends präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.
Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 11. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅛ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	143⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102¾ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅞ G
St.-Anl. v. 1850	4½	103 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¾ B
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	99 G.
do. do.	3½	86½ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96 a ⅜ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	93 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 B.
Gross. Posen do.	4	102¾ bez.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109¾ bez

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84 B.	Magdb.-Wittenb.	4	69½ bz.
Berg.-Märkische	4	31½ bz.	do. Prior.	5	102½ G.
do. Prior.	5	101 G.	Mecklenburger	4	31 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	108½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	91¾ B.
do. Prior.	4	99 B.	do. Prior.	4	97 B.
Berl.-Hamburger	4	99 B 98½ G.	do. do.	4½	101 B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. 3. Serie	5	101 B.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	73½, 74½, 73¾ b.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	30 bz.
do. Prior.	4	98 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101 B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ G.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	129¼ a ½ bz.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Lit. B.	3½	119¼ G. ½ B
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St.-Voh.)	4	30 G.
Cöln-Minden	3½	105¾, 6, 105¾ b.	do. Prior.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104 B.	Rheinische	4	61½ a 61 bz.
Cracau-Oberschl.	4	76½ G. ½ B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	94½ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4½	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32 bz.	Stargard-Posen	3½	84½ bz.
do. Prior.	5	98½ B.	Thüringer	4	73¾ bz. u. B.
Kiel-Altona	4	106 B.	do. Prior.	4½	101½ B.
Magdeb. Halberst.	4	146½ B.	Wilhelmsbahn	4	79 B.
do. Prior.	4	99¾ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 G.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101½ bez. u. G.	Poln. Bank.-C. L. A.	5	95½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19¾ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93¾ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	?2 G.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32½ bez.
Poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ G.
do. do. neue	4	94½ G.	A. Dess. L. B. A. Lt A	4	147½ B
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	84 B.	do. do. Lt. B.	4	121 B.

Anfangs der Börse zahlte man für einige Effecten etwas höhere Preise, die sich jedoch nicht behaupteten, so dass es im Ganzen wieder matter schloss; das Geschäft bleibt sehr unbelebt.

Berliner Getreidebericht vom 11 November.

Weizen loco n. Qu.	?7 — 61	pr. Febr./März	10⅞ B. ¾ G.
Roggen do. do.	58 a 56	pr. März/April	11 B. 10¾ G.
82. pr. Nov./Dec.	52¾ B. ½ bz. u. G.	pr. April/Mai	11 B. 10 11/12 G.
pr. Frühjahr	52½ bz., B. u. G.	Lein-Oel loco	12½ B. ½ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Rapps	72 bz.
Futterwaare	46 — 47	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	24 — 26	Spiritus loco o. F.	23⅞ bz.
Gerste, große, loco	38 — 40	do. mit Faß	23¼ G.
Rüb-Oel loco	10¼ bz.	pr. Nov./Dec.	23⅞ B. 23½ bz. u. G.
pr. Nov./Dec.	10½ bz. u. B. ¼ G.	pr. April/Mai	25½ B. ½ G.
pr. Jan./Febr.	10½ bz.		

Roggen niedriger als gestern verkauft, doch im Allgemeinen fest. — Spiritus etwas angenehmer. — Rüböl stiller.

Berliner Viehmarkt

vom 10. November 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 500, Schweine 1800 Stück, Hammel 2000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10—11 Rt., mittel do. 9—10 Rt. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10—11 Rt., mittel 8½—10 Rt. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 5 Rt. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Im Allgemeinen mittelmäßiges Geschäft.

Butter-Preise.

(Netto pr. Pfd.) Berlin, den 10. November 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 21—27 Rt., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 17—18 Rt., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 18—19 Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4—7 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter 18—19 Rt., Netzbrücher feine 18—18½ Rt., dergl. gewöhnl. 13—15½ Rt., ostfriesländische in kleinen Tonnen 20—24 Rt., dergl. in größeren Tonnen 20—24 Rt.

Preise ohne Veränderung.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 10. November. Silber-Anlehen —. Metall. 5% 91½. do. 4½% 81½. Bankactien 1197. Nordbahn 148½. Loose von 1839 119⅞. Gold 32. Silber 27. Amsterdam —. Augsburg 129. Frankfurt —. Hamburg 190 London 12,48 Paris 153. Lombard. Anleihe 92⅞. — Anfangs der Börse waren Valuten und Contanten 1 % höher.

Frankfurt a. M., 10. November. Nordbahn 34¾ 4½% Metall. 62½. 5% Metall 71. Bank-Actien 1118 1834r Loose 164. 1839r Loose 92⅞. Span. 34⅞. Badische Loose 34½. Kurhessische Loose 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 92⅞. London 119⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Paris, 10. November. Rente 3% 55,70. 5% 90,50.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 10. November. Poln. Papiergeld 94¾ G. Oester. Banknoten 79 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ G. Oberschlesische Lit. A. 128¾ B. do. B. 118¾ G. Krakau-Oberschlesische 75¾ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92 G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 52 1/12 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 32 B.

Leipzig, den 10. November. Leipzig-Dresden 145¾ B., 145½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24 B. Magdeburg-Leipziger 240 B. Berlin-Anhalter 109¼ B., 109 G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 105 G. Thüringer 74 B., 73¾ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106 B., 105½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß Bankantheile —. Oester. Banknoten 79⅞ B., 79⅜ G.

Paris, 8. November. Die feindselige Stimmung der Prüfungs-Commission für das Wahlproject blieb ohne Einfluß auf die Speculanten, so daß Course bei Escontirung von 320,000 Frs. Rente anzogen, doch hemmte die Einberufung der Seine-Wähler zum 30. d. das Steigen. 3% Rente p. C. 55,90, p. ult. 55,80. 5% Rente p. C. 90,55, p. ult. 90,50. Bank-Actien 2110. Span. 35½. Nordbahn 460.

London, den 8. November. Consols durch Gewinnrealisirungen etwas gedrängter, p. C. 97⅞ a 98, a. Z. 98 a ⅛. Fremde Fonds still. Mexican. 25¼. Port. —. Span. 39½. Integrale 58½. Ruff. 4½% 102. Sardin. 81¾. Ardoins 20¼. 20. Eisenbahnactien fest.

Amsterdam, den 8. November. Int. 57 5/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 15½. Coupons —. Span. 34½. Port. —. Russen —. Stieglitz 87⅞. Metall. 5% 69½. do. 2½% 36½. Merik. 23⅞. London —. Hamburg —.

Wenig Handel und Veränderung, nur Oester. Fonds zu höheren Preisen gefragt.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 10. November. Weizen ohne Umsatz, gelb. schles 89 Pfd. pr. Frühjahr wird 58 Rt. geboten.

Roggen fest, pr. November 82 Pfd. 53½ Rt. G., 53½ Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 53 Rt. B.

Gerste in loco pomm. 36½ Rt. gehalten, pr. Frühjahr 36½ Rt. bez.

Hafer unverändert.

Kl. Kocherbsen pr. Frühjahr 45 Rt. bez.

Rüböl pr. November — December 10 1/12 Rt. bez. u. G., pr. December — Januar 10½ Rt., pr. Januar — Februar und pr. Februar — März —, pr. März — April 10⅞ Rt. G., pr. April — Mai —.

Zink loco 4½ Rt.

Spiritus, aus zweiter Hand loco ohne Faß 13¾ a 14 % bez., do. mit Faß 14¾ % B., pr. November — Dezember mit Faß 15 % bez., 14¾ % B., ohne Faß 14 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 14 % bez.

Breslau, 10. November. Zufuhren klein, in den Preisen wenig verändert. Weizen am meisten Frage und exquisite Sorten über Notiz bezahlt. Roggen fand Nehmer. Gerste und Hafer rasch geräumt, weil wenig angeboten. Erbsen fast gar nicht zugeführt.

Heute bezahlte man Weizen weißen 65 — 73 Sgr., auch 74 Sgr., gelben 64 — 71 Sgr., auch 72 Sgr., Roggen 55 — 60 Sgr., auch 61 Sgr., Gerste 45 — 47½ Sgr., Hafer 26½ — 28 Sgr., und Erbsen 52 — 56 Sgr.

Oelsaaten wenig am Markte, Rapps 75 — 79 Sgr., Sommerrübsen 55 — 61 Sgr., Winter-Rübsen — Sgr. Leinsaamen nicht am Markte.

Offerten von Kleesaat spärlich und dadurch Kauflust reger, es bedang weiße 7 — 12 Rt., und rothe 10 — 14½ Rt. bez.

Spiritus 11 Rt. bez., Begehr sehr schwach, auf Lieferung nichts gehandelt.

Rüböl unverändert, in loco 10½ Rt. B., 10⅞ Rt. G. Lieferung ohne Handel.

Zink in guter Frage, loco 4 Rt. 3½ Sgr. vergebens geboten, und nur zu 4½ Rt. zu haben.

Magdeburg, den 10. November. Weizen 44 a 55 Rt. Roggen 52 a 54 Rt. Gerste 34 a 38 Rt. Hafer 21 a 22 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 32 Rt. pr. 14,400 %.

Wien, 8. November. Trotz der animirteren Banater Berichte kaufen die Müller nur mit Zurückhaltung und die verwöchentlichen Preise haben sich bei einem Umsatz von 2000 M. kaum behauptet.

Kanal Liste: Neustadt-Eberswalde, 8. Novbr. 1851.

November 8.: Paulick von Posen nach Schöpfurth an Benda 61 Weizen. Trappe von Posen nach Berlin an Sobernheim 50 Weizen. Richter von Graudenz nach Berlin an Junker 58 Roggen. Sehl von Graudenz nach Berlin an Reißner 60 Roggen. Spieck von Nackel nach Berlin an Henach 55 Weizen. Dräger von Nackel nach Berlin an Zippert 50 Roggen. Gärtner von Bromberg nach Berlin an Brest 50 Weizen. Jarius von Gustebiese nach Berlin an Kiekebusch 30 Weizen, 20 Erbsen und 30 Oelsaat. Stahr von Gustebiese nach Berlin an Lück 80 Gerste. Muhme von Wronke nach Berlin an Joseph 55 Roggen. — Zusammen 251 Weizen, 218 Roggen, 80 Gerste, 20 Erbsen und 30 Oelsaat.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. November Abends 9 Uhr	28 Zoll 1/10 Linien	+ 3¾ Gr.
Am 11. November Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ ½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 4½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Armee.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Berichtigung. — Bromberg: Kammerwahl. — Aus Niederschlesien: Von Schul-Anstalten. — Sigmaringen: Zum Postwesen.
Wien: Handel und Börse. Vermischtes. — Traunstein: Verhaftung. — Aus der Pfalz: Verurtheilte. — Heidelberg: Zur Universität. — Darmstadt: Vermählung. — Dresden: Zum Gerichtswesen. Blumfeier. — Weimar: Trotz der Grundrechte. Notizen. — Gotha: Gnadengeschenk. — Hannover: Befinden des Königs. Zu den Organisationen. — Braunschweig: Blumfeier. — Bremen: Verhaftung. — Itzehoe: Militairisches.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Parteien. Der Kampf des Präsidenten mit der Majorität. Die Majorität in vollem Rückzuge vor dem Elysée. Die Haupthelden der Februar-Revolution krank. Vermischtes. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Ueberschuß der Ausstellung. Wahl zu St. Albans. Frauen-Hosen. Industrie-Ausstellung. Vermischtes. Kossuth.
Italien. Verona: Ueberschwemmung. — Modena: Tel. Dep.
Schweiz. Bern: Reflexionen zu den Wahlen.
Schweden. Stockholm: Entbindung der Kronprinzessin.
Rußland. Petersburg: Hofnachrichten. Witterung.
Türkei. Zara: Tel. Dep.
Nordamerika. Proclamation des Präsidenten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.